

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

43 (20.2.1934)

Ercheint täglich

mit Ausnahme der Feiertage

Bezugs-Preis:

Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aus- träger frei ins Haus

monatlich Goldmark 1.25

jährlich 36 Pfg. Postgebühren

Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt steht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.

Verlags- und Anstalts-Nr. 465

Postfach-Nr. 6003

Parisstraße Nr. 6003

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung



General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt

Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brennstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Nr. 43.

Dienstag, den 20. Februar 1934.

95. Jahrgang

Dollfuß zwischen zwei Fronten.

Wien, 20. Febr. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die weitere Entwicklung der innerpolitischen Lage Österreichs durchaus ernst beurteilt. Es wird erklärt, daß die internationale Stellung der Regierung infolge der letzten Ereignisse erschwert worden sei und daß auf die Dauer der gegenwärtigen Zustand eines Zweifrontenkrieges der Regierung zu weiteren ernstlichen Verwicklungen führen müsse. Man weiß hierbei darauf hin,

daß trotz der Niederwerfung des Aufstandes mit einer Weiterführung des marxistischen Kampfes nur mit veränderten Methoden zu rechnen sei, daß eine dauerhafte Ueberwindung des Marxismus der Regierung bisher nicht gelangt sei, und auf der anderen Seite eine weitere Stärkung der nationalsozialistischen Bewegung in Österreich erwartet werden könne.

Die Weiterentwicklung der innerpolitischen Verhältnisse wird daher, wie mitgeteilt wird, durchaus mit Besorgnis verfolgt. Man vertritt die Auffassung, daß eine internationale Regelung der österreichischen Frage zwischen den vier europäischen Großmächten unerlässlich geworden sei.

Der Gedanke einer Behandlung der österreichischen Frage im Rahmen des Viermächtepaktes, somit mit Einschluß Deutschlands, soll in den letzten Tagen stark an Boden gewonnen haben.

Ein endgültiger Ausweg aus der äußerst verworrenen und gefährlichen Lage Österreichs wird jetzt in wachsendem Maße in einer

baldisen Verständigung mit Deutschland

gesehen. Man erwartet daher in diplomatischen Kreisen, daß infolge der veränderten internationalen Lage eine gewisse Verzögerung in der Einreichung der Völkerbundsklage eintreten werde und daß die österreichische Regierung in dieser Frage eine weniger scharfe Haltung einnehmen werde als bisher.

Das englische Unterhaus beschäftigte sich am Montagmorgen mit dem österreichischen Problem. Auf die Anfrage des konservativen Abgeordneten Procter, ob die Geldsammlungen des englischen Gewerkschaftsverbandes für die Kämpfe in Österreich nicht eine Einmischung in die Angelegenheiten eines befremdeten Staates bedeuteten und ob Sir John Simon der österreichischen Regierung nicht eine entsprechende Mitteilung zukommen lassen wolle, erklärte Sir John Simon, daß er es nicht für notwendig erachte, irgendwelche Schritte zu unternehmen. Im übrigen werde man kaum sagen können, daß sich die Anschauung darüber, ob das Verschwinden Österreichs den europäischen Frieden sichere oder nicht, im Laufe der letzten Tage geändert habe.

Der Berliner Korrespondent der „Information“ berichtet dem Blatt, man habe Grund zu der Annahme, daß die Ereignisse in Österreich Gegenstand einer internationalen Untersuchung werden würden. Es scheint in der Tat,

daß die Führer des Schubundes fünfmal dem Bundeskanzler Dollfuß angeboten hätten, ihre Waffen zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, daß die Entlassung der anderen Vereinigungen angeordnet und durchgeführt werde. Dollfuß habe aber diesen Vorschlag abgelehnt.

Wallisch zum Tode verurteilt

Leoben, 20. Februar. Der vor dem hiesigen Standgericht wegen Aufruhr angeklagte Schubführer Koloman Wallisch wurde gestern Abend zum Tode verurteilt. Wallisch war bekanntlich am Sonntag bei Admont verhaftet worden. Da das vom Verteidiger für Wallisch eingereichte Gnaden- gesuch abschlägig beschieden war, wurde

Wallisch um 22.40 Uhr durch den Strang hingerichtet. Das gegen seinen Mitangeklagten, den Schubführer Rüb, verhängte Todesurteil des Standgerichtes wurde im Gnadenwege in lebenslänglichen Kerker umgewandelt.

Das Wiener Standgericht hat gestern ebenfalls ein Todesurteil gefällt. Der Schubführer Arbee, der an den Kämpfen beim Grottebachhof beteiligt war, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Bundespräsident machte jedoch von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch und begnadigte Arbee zu lebenslänglichem schwerem Kerker.

Zwei weitere angeklagte Schubführer wurden zu 12 bzw. 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Drei Schubführer wurden dem ordentlichen Verfahren überwiesen.

Bemerkenswerte Funde in Wien

In den Kluträumen der Sozialdemokratischen Partei im Parlament sind jetzt verbrochene, mit Blut bespritzte Polizeifelle gefunden worden, die jedoch nach Auffassung der Polizei von den blutigen Unruhen im Juli 1927 herrühren. In dem Kleiderkasten des Bürgermeisters von Wien, Seitz, fand man Alten des Staatsrates, die seit 14 Jahren von den Gerichten gesucht wurden. Ferner hat man aus den Wäandern des Rathauses festgestellt, daß Bürgermeister Seitz monatlich 1500 Schilling für Zigaretten vorgegeben hatte. Aus weiteren im Rathaus beschlagnahmten Dokumenten soll hervorgehen, daß die Sommerregierung während des Aufstandes in deutscher Sprache Funkprüche nach Österreich gab, in denen die Schubführer aufgefordert wurden, auszubarren bis die Hilfe aus Rußland eingetroffen sei.

Volkstrauertag in Österreich

Wien, 20. Februar. Anlässlich der am heutigen Dienstag stattfindenden feierlichen Beerdigung der 64 Toten der Exekutive hat die Bundesregierung diesen Tag als einen allgemeinen Volkstrauertag erklärt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, die Flaggen auf Halbmast zu setzen.

85 tote Kinder in Handleitern?

Wien, 20. Februar. Die Enttarnung der in den letzten Kämpfen gefangenen Schubführer hat am Montag begonnen. Von den vom Schubbund mobilisierten Kräften von 50- bis 60.000 Mann waren nach bisherigen Angaben nur 3000 Schubführer, somit kaum 5 Prozent, gefangen genommen

worden. Die Enthaltungsbaktion der Regierung, die in großem Maße durchgeführt werden soll, wird hier auf die Haltung der Großmächte zurückgeführt, die auf diplomatischem Wege der Regierung nachdrücklich weitgehende Milde gegenüber den gefangenen Arbeitern empfohlen haben sollen. Die Regierung sucht offenbar jetzt durch die allgemein angeforderte Enthaltung der Schubführer der äußerst kritischen Stellungnahme der gesamten ausländischen Presse gegenüber den Wiener Vorgängen entgegenzutreten.

Die seit dem marxistischen Aufstand aus dem Wiener Strassenbild verschwundenen Papierböllerexplosionen treten jetzt wieder von neuem in Erscheinung. In einem Kaffee am Stefansplatz explodierte am Montag in einem Abort ein Papierböllere, wodurch erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Unter den Gästen entstand eine große Aufregung. Panikartig verließen die Gäste das Lokal. Ferner hat die Polizeidirektion Wien in den Mittagsstunden des Montag einen telegraphischen Bericht erhalten, daß auf das Fernbafel-Wien-West ein Dynamitanschlag verübt worden ist. Der

Die Ueberführung der Leiche des Königs der Belgier nach dem königlichen Schloß in Brüssel.

Brüssel, 20. Februar. Die Leiche König Alberts wurde am Montag nachmittag in feierlichem Zuge von Schloß Laeken nach dem königlichen Schloß in Brüssel überführt. Eine dicke Menschenmenge umlängte die Straßen, durch die der Zug seinen Weg nahm.

Doumergue reist nach Brüssel

Paris, 20. Febr. Ministerpräsident Doumergue ist in Begleitung von Minister Tardieu und Herriot am Montagvormittag nach Brüssel abgereist, um der königlichen Familie das Beileid Frankreichs zum Tode des Königs Albert zum Ausdruck zu bringen. Die französischen Minister waren am Abend wieder in Paris.

Der erste Teil der französischen Kammer Sitzung am Mon-

Eden in Berlin.

Berlin, 20. Februar. Auf seiner Rundreise durch die europäischen Hauptstädte traf der englische Staatssekretär Eden gestern um 23.30 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin in Begleitung von drei Herren ein. Im Auftrag des auswärtigen Amtes waren der vortragende Legationsrat Dr. Frohwein und der Referent für England im auswärtigen Amt, Legationsrat Freiherr von Plessen, zu seiner Begrüßung am Bahnhof erschienen. Die englische Abordnung begab sich ins Hotel Adlon, wo sie die Zeit ihres Aufenthaltes in Berlin Wohnung genommen hat.

Die Pariser und die Londoner Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Mission Edens und seinen Besprechungen in Paris. Der Berichterstatter der „Times“ meldet u. a.: Barthou und Eden erklärten sich mit dem Ergebnis ihrer Aussprache recht zufrieden. Man war sich von Anfang an klar darüber, daß Edens Besuch mehr den Zweck hatte, die

Ansicht der französischen Regierung über die britische Denkschrift einzuholen, als in jeglichem Stadium irgend welche genauen Vorschläge für ihre Annahme zu machen. Ein zweites Ziel war, Aufklärungen über die französische Antwort an Deutschland zu erlangen. Daß die britische Denkschrift anfänglich recht wohl aufgenommen wurde, ist kein Geheimnis. Dieser Umstand hat zu der Behauptung in der Presse Anlaß gegeben, sie habe keine Aussicht als Grundlage der künftigen Aussprache. Ich höre, daß diese Auffassung unzutreffend ist. Eden hat es sich angelegen sein lassen, darzutun, daß in der Frage der Sicherheit die britische Denkschrift über alles bisher Jagendebene beträchtlich hinaus- gehe. Sieht sie doch für den Fall einer Verletzung des Abrüstungsabkommens die sogenannte Konjunkturalvor- Damit bleibt sie ein gutes Stück hinter dem zurück, was die Franzosen zufriedenstellen würde. Eden wurde auf die Entschiedenheit des französischen Staatsanschlusses für auswär- tige Angelegenheiten aufmerksam gemacht, die belagt,

daß Frankreich weitere Verminderungen seiner bereits gefährlich niedrigen Rüstungen nicht bewilligen könne. Auch der Vorschlag, eine kleinere Konferenz von acht oder neun Mächten an einem anderen Platz als in Paris abzuhalten, findet bei den maßgebenden französischen Stellen kein günstiges Ohr.

Der „Daily Telegraph“ beschäftigt sich mit der Ansicht Edens, nach seinen Besuchen in Berlin und Rom erneut nach Paris zu fahren, und sagt,

es werde interessant sein, ob Eden dann besser imstande sein werde, Frankreich von Deutschlands friedfertigen Absichten zu überzeugen.

Mussolini habe sich über diesen Punkt sein Urteil bereits gebildet, das auch in London bekannt geworden sei. Nach der Ueberzeugung des Duce sei es Deutschlands ausdrücklicher Wunsch, die Erhaltung des Friedens während der nächsten zehn Jahre zu sichern. Während dieser Zeit möchte Deutschland alle seine Anstrengungen auf den inneren Wiederaufbau vereintagen.

Wachsende Nervosität in England

über die Aktivität Mosleys und Cripps.

London, 17. Febr. Das innerpolitische Leben Englands zeigt unmerkbar eine wachsende Nervosität. Die relativen Mißerfolge der Regierung bei den letzten Nachwahlen zum Unterhaus zusammen mit der erhöhten Aktivität der britischen Faszi- sten der radikalen Sozialisten um Sir Stafford Cripps sowie der übliche Empfang, den die Minister und vor allem MacDonald in der letzten Zeit bei politischen Versammlungen erfahren ha-

täter ist unbekannt. Einzelheiten liegen vorläufig noch nicht vor.

Die Pariser Zeitungen beschäftigen sich immer noch mit den blutigen Ereignissen in Österreich. Der sozialistische „Populaire“ veröffentlicht im Feuilleton eine Information aus Wien, deren Stichhaltigkeit natürlich ohne weiteres nicht nachprüfen ist, an deren Veröffentlichung man aber nicht achtlos vorbeigehen kann. Das Blatt behauptet nämlich, daß in der Wiener Wohnsiedlung Sandlitten die Leichen von 85 Kindern unter 14 Jahren gefunden worden seien, die bei den blutigen Kämpfen der letzten Tage getötet wurden.

Das Blatt fügt hinzu, Dollfuß, der für Christentum und Familie einzutreten behauptete, habe sich zum Mörder gemacht. In einem weiteren Artikel wendet sich der „Populaire“ gegen die zum Teil tendenziöse Einstellung der Pariser Presse gegenüber den Ereignissen in Österreich. Nicht nur fehle jedes bewegte Wort über die Opfer der Straßenkämpfe, sondern man überhäufe Dollfuß mit abscheulichen Lobhude- leien und habe die Stirn, ihn als Kanzler der österreichischen Unabhängigkeit hinzustellen. Weiterhin greift das Blatt auch die italienische Politik Österreich gegenüber mit großer Leidenschaftlichkeit an.

tag war einer Trauerkundgebung für König Albert gewid- met. Kammerpräsident Buisson erklärte in seiner Ansprache, Frankreich werde niemals jene ersten kritischen Tage ver- gessen, als sich das befreundete Belgien voll und ganz hin- ter seinen König stellte. Frankreich werde auch nicht ver- gessen, was es diesem großen Diener des Friedens seitdem verbante.

Englische Nachrufe für König Albert

London, 20. Februar. Der tragische Tod des Königs von Belgien beherrscht im Augenblick die allgemeine Aufmerk- samkeit fast ausschließlich. Die Nachrufe der Blätter sind ausnahmslos in sehr herzlichem Tone gehalten. Sir John Simon widmete am Sonntagabend dem Andenken des Königs ehrende Worte in einer kurzen Rundfunkansprache.

ben, stimmen auch die größten Optimisten nachdenklich. Die Frage „Demokratie oder autoritäre Führung“ nimmt einen immer größeren Rahmen in der Presse und in den Ver- sammlungssälen ein.

Ein Zeichen der Zeit ist das in Oxford veröffentlichte „Ma- nifest für Freiheit und demokratische Führung“, das von 145 bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterschrieben ist, darunter auch vom Erzbischof von York und den Partei- führern der Linken. Das Manifest beklagt das britische Volk, Demokratie und persönliche Freiheit zu verteidigen gegen die wachsende Angriffsfront der faschistischen Schwarzheben und der Kommunisten.

Auf eine ganz ähnliche Tonart war die große Rede abge- stimmt, die der Führer der konservativen Partei, Lordpräsident Baldwin, vor einer Versammlung in Preston gehalten hat. Der Minister sagte u. a.: Sir Oswald Mosley und Sir Stafford Cripps seien zwar kaum die Leute, die eine Revo- lution in England durchzuführen vermöchten, aber die Tatsache, daß ihr Auftreten so große Beachtung erlange (seit ein paar Wochen), zeige, daß der Wunsch für eine Veränderung der beste- henden Verhältnisse im Lande da sei. Er selbst, Baldwin, würde nicht vor einer Wendung zurückweichen, wenn er von ihrem Nutzen für das Volk überzeugt sei. Aber er bitte, seine Zu- hörer dringen, sich darüber klar zu werden, daß Experimente die in anderen Ländern tragbar seien, im überindustrialisierten England die Gefahr einer Katastrophe heraufbeschwören könn- ten. Wenn England einmal die demokratischen Freiheiten ver- loren habe, für die die Vorväter gekämpft und gelitten hätten, dann verliere das Volk Charakter und Seele. Man dürfe jedenfalls die bestehende Gefahr nicht auf die leichte Schulter nehmen.

Baldwin sprach dann über die bekannten Errungenschaften der nationalen Regierung und ging dann zum Schluß auch auf auswärtige Fragen ein. Er warnte dringend vor einem Vorkrieg mit Japan und empfahl eine allgemeine wirtschaftliche Ver- ständigung im Fernen Osten. Die Abrüstungsfrage ist nach Bal- win einseitig, in erster Linie durch Japan und Rußland, ge- gefährdet, die bis an die Zähne bewaffnet sind. Aber auch Amerika, das so viel für den Abrüstungsgedanken getan habe, baur jetzt keine Flotte vollständig um. Diese Dinge habe man bei aller Begeisterung für die Abrüstung im Auge zu behalten. Die britische Regierung werde jedoch ihre Schlichtungsbestrebungen mit voller Kraft fortsetzen.

In wenigen Worten

Danzig: An der Küste von Gela wurde das Brack eines norwegischen Dampfers gefunden, der wahrscheinlich während der in der ersten Februarwoche über der Dniep herrschenden Stürme mit seiner zwölf Mann starken Besatzung untergegangen ist.

Sofia: Die Gemeindevorstände haben sich am Sonntag in vollkommener Ruhe abgepflegt. Die Regierungsparteien konnten 60 Prozent aller abgegebenen Stimmen auf sich ver- einigen. Die Kommunisten haben seit 1931 etwa die Hälfte ihrer Stimmen verloren.

Paris: Die Kammer nahm am Montag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten den Ge- sehtentwurf an, wonach die Verabschiedung des Einnehme- haushaltes in einer einzigen Abstimmung erfolgen darf.

Staatssekretär Reinhardt's zehn Punkte für die Arbeitschlacht 1934.

Der Staatssekretär Reinhardt übergibt uns folgende ins einzelne gehende Punkte für die Arbeitschlacht 1934:

1. Arbeitsvorrat aus 1933, Stand Ende Januar 1934

a) Aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen 1005 Millionen RM. Davon 818 Millionen aus dem Programm vom 1. Juni 1933.

b) Aus dem Gebäudeinstandsetzungsgezet etwa 1200 Millionen RM. Das ist die Summe, die nach dem 31. Jan. 1934 auf Grund des Gebäudeinstandsetzungsgezet etwa noch in Bewegung kommen wird in Form von Vorzuschüssen, Zinsvergütungen und Selbstausführungsbeträgen.

Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden werden auch nach dem 31. März 1934 noch vorgenommen werden; denn erstens kann unter bestimmten Voraussetzungen die Frist für die Beendigung der Arbeiten bis zum 30. 6. 1934 verlängert werden, und zweitens besteht nach wie vor der § 1 des Gezetes über Steuererleichterungen vom 15. 7. 1933, monach Ermächtigung der Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer um 10 vom Hundert der Aufwendungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden oder Gebäudeteilen, die einem gewerblichen Betrieb des Steuerpflichtigen dienen, unter bestimmten Voraussetzungen gewährt wird. Außerdem werden das Baugewerbe und die damit verbundenen Nebengewerbe dadurch in Schwung gehalten werden, daß viele Kleinwohnungen und Eigenheime gebaut werden. Der Förderung solcher Bauten dient das Gezet über Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime vom 21. September 1933. Die Nachfrage nach Kleinwohnungen wird in Auswirkung des Gezetes zur Förderung der Ehegatschaft immer größer werden.

2. Autobahnen und andere Kraftfahrstraßen.

Dafür werden im zweiten Hitlerjahr wahrscheinlich mehr ausgegeben werden als im ersten Hitlerjahr etwa 500 Millionen RM.

3. Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden und Gebäudeteilen, die einem gewerblichen Betrieb dienen.

Solche sind auch im Jahr 1934 noch steuerbegünstigt durch § 1 des Gezetes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933, der sich auf alle Instandsetzungen und Ergänzungen erstreckt, die vor dem 1. Januar 1935 beendet werden.

4. Erlassbeschaffungen von Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals.

Steuerfreiheit für Erlassbeschaffungen wird dem Gezet vom 1. Juni 1933 gemäß für alle Gegenstände gewährt, die nach dem 30. Juni 1933 und vor dem 1. Januar 1935 angeschafft oder hergestellt werden. Es steht außer Frage, daß von dieser Möglichkeit im Jahr 1934 in wesentlich größerem Ausmaß Gebrauch gemacht werden wird als im Jahr 1933, weil die wirtschaftliche und finanzielle Bewegungsmöglichkeit der Unternehmungen und die Ausichten auf Besserung des Auftragsbestandes im Jahr 1934 im allgemeinen größer sein werden, als im Jahr 1933.

5. Bau von Kleinwohnungen und Eigenheimen.

Die Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime, die dem Gezet vom 21. September 1933 gemäß gewährt wird, erstreckt sich auf Kleinwohnungen, die in den Haushaltsjahren 1934 und 1935 errichtet werden, u. auf Eigenheime, die in den Haushaltsjahren 1934 bis 1935 errichtet werden. Es sprechen alle Anzeichen dafür, daß in Auswirkung dieser Steuerbefreiungsvorrichtungen und gleichzeitig in Auswirkung der Maßnahmen zur Förderung der Ehegatschaften der Bau von Kleinwohnungen und Eigenheimen im Jahr 1934 und in den folgenden Jahren ein sehr reger werden wird. Dadurch wird auf die Dauer Arbeit geschaffen; erstens auf den Baustellen und dann durch die laufend erforderlichen Instandsetzungen und Ergänzungen der Kleinwohnungen und Eigenheime.

6. Ausbauten, Errichtungen und Beschaffungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes und Aufschaffungen zu Zwecken des zivilen Sanitätsdienstes in Industrie- und Werkbetrieben.

Awendungen für alle diese Dinge können bei der Ermittlung des Einkommens aus Gewerbebetrieb, aus Land- und Forstwirtschaft und aus Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen für die Zwecke der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer im Steuerabchnitt der Ausgabe voll abgesetzt werden, die einen auf Grund des Runderlasses des Reichsministers der Finanzen, betreffend Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes vom 10. Oktober 1933, die anderen auf Grund des Erlasses, betreffend Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Sanitätsdienstes, vom 27. Januar 1934. In keinem der beiden Runderlasse ist eine Fristbegrenzung enthalten. Die Inanspruchnahme dieser beiden Runderlasse bedeutet Teilnahme am Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Sie wird belohnt durch Freistellung eines entsprechenden Einkommensteiles von der Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer.

7. Vermehrung der Zahl der Hausgehilfinnen

und dadurch Entlastung des Arbeitsmarktes der weiblichen Arbeitskräfte. Diese Vermehrung der Zahl der Hausgehilfinnen ist die zwangsläufige Folge des Gezetes zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft vom 1. Juni 1933, monach für die Einstellung von Hausgehilfinnen eine Erhöhung der Familienermäßigung bei der Berechnung der Einkommensteuer gewährt wird.

8. Zunahme der Ehegatschaften

und dadurch bedeutende Entlastung des Arbeitsmarktes, unmittelbar Freiwerden von Arbeitsplätzen der künftigen Ehefrauen und mittelbar durch Erhöhung des Beschäftigungsgrades in der Möbel-, Hausgeräte- und dergleichen Industrie. Diese Entwicklung ergibt sich zwangsläufig aus dem Gezet zur Förderung der Ehegatschaften vom 1. Juni 1933 und aus dem Runderlass des Reichsministers der Finanzen, betreffend Steuerfreiheit für Beitragsbeiträgen, vom 13. Februar 1934. Beide sind unbefristet. Die Entlastung des Arbeitsmarktes, die sich aus der Förderung der Ehegatschaften ergibt, wird im zweiten Hitlerjahr mindestens 300 000 betragen.

9. Verbesserung der finanziellen Lage der Unternehmer um etwa 150 Millionen Reichsmark aus Steuergutschriften

Diese Verbesserung ergibt sich daraus, daß ab 1. April 1934 das Reich bei der Entgegennahme von Steuerzahlungen rund 300 Millionen Reichsmark in Steuergutschriften in Zahlung nehmen muß. Von diesen 300 Millionen Reichsmark werden noch mindestens 150 Millionen Reichsmark im Besitz der Steuerzahler sein. Für diese bedeutet die Bezahlung von Steuern durch Steuergutschriften statt in barem Geld eine Erhöhung ihrer finanziellen Beweglichkeit. Sie gewinnen 150 Millionen Reichsmark, die sie für Instandsetzungen, Ergänzungen, Erlassbeschaffungen, Lagerauffüllung oder dergleichen verwenden und auf diese Weise in den Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit einsetzen können.

10. Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe erbringt im laufenden Rechnungsjahr 1934 rund 550 Millionen Reichsmark. Es wird ermoget, diese Abgabe im Laufe des Jahres 1934 wesentlich zu senken. Das Ausmaß der Senkung wird sich nach der Größe des Rückgangs der Arbeitslosenziffer im Laufe des Jahres 1934 bestimmen. Es steht zu erwarten, daß die Arbeitslosenziffer weiter stark sinken wird. Durch die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe wird die Kaufkraft der Massen gehoben und damit der Verbrauch der Massen belebt werden. — Die Frist für die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit läuft am 31. März 1934 ab. Die Spende hat rund 120 Millionen Reichsmark erbracht. Diese Summe ist bestimmt gewesen und bestimmt, im gegenwärtigen Winter in den Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit eingesetzt zu werden. Die Spende hat ihren Zweck erreicht, denn auch auf den Einsatz dieser Mittel ist die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes im Januar und im Februar 1934 zurückzuführen. Ein großer Teil der Spendenmittel wird sich erst in den kommenden Wochen voll auswirken. Ab 1. April 1934 werden die Spenden die Teile ihres Einkommens, mit denen sie sich bisher an der Arbeitspende beteiligt hatten, für Zwecke ihres persönlichen Verbrauchs zur Verfügung haben.

Fast zehn Millionen organisierte Arbeiter und Angestellte

Berlin, 20. Februar. Die gewaltige Entwicklung, die die deutschen Arbeiter- und Angestelltenverbände nach der Uebernahme der Gewerkschaften durch den Nationalsozialismus genommen haben, ergibt sich am besten aus einer Gegenüberstellung der Mitgliederzahlen der früheren Gewerkschaften mit den Zahlen von Ende 1933. Wie das VDB-Büro meldet, waren zuletzt in den Angestelltenverbänden bei 1,26 Millionen Personen vereinigt, in den Arbeiterverbänden der Gewerkschaften etwa 3,36 Millionen. Nach dem Zusammenschluß der großen Anzahl von kleinen und kleinsten Gewerkschaften in die 23 Einheitsverbände, die sich zunächst noch an die alte berufsmäßige Gliederung anlehnen mußten, begann die Aufnahme von neuen Mitgliedern. Eine Erhebung für Ende 1933 zeigt, daß inzwischen bei den Angestelltenverbänden die Mitgliederzahl auf 1,93 Millionen, bei den Arbeiterverbänden auf rund 7,20 Millionen gestiegen ist. In diesen Zahlen sind die etwa 3 1/2 Millionen Einzelmitglieder der Arbeitsfront sowie vor allem der Handels- und Gewerbetreibenden nicht enthalten. Die Zahlen zeigen, daß in rund 6 Monaten der Anteil der organisierten Mitglieder bei den Angestellten um rund 700 000 Personen und bei den Arbeitern um 3,8 Millionen gestiegen ist.

Die schwebende Reichsschuld am 31. Januar 34

Berlin, 20. Febr. Am 21. Januar 1934 betrug die Summe der schwebenden Schuld des Deutschen Reiches 2167,1 Millionen RM gegen 2032,6 Millionen RM am 30. Dezember 1933. Die Umrechnung der auf US-Dollar lautenden Verpflichtungen (amerikanische Franke des See, Higginson-Kredites) ist zum Mittagsturz telegraphische Auszahlung New York vom Stichtag erfolgt. An Steuergutschriften waren am 31. Januar 1934 (1215,2) RM im Umlauf befindlich; für die Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung waren der Reichsbank als Sicherheit 600 (600) Millionen RM Steuergutschriften als Sicherheit überlassen.

Einführung des Hoheitsabzeichens der NSDAP bei der Wehrmacht

Berlin, 20. Februar. Um die Verbundenheit der Wehrmacht mit Volk und Staat zum Ausdruck zu bringen, hat der Herr Reichspräsident im Befehl des Gezetes zum Neubau des Reiches auf Vorschlag des Reichswehrministers eine Verordnung erlassen, welche das Hoheitsabzeichen der NSDAP auch bei der Wehrmacht einführt.

Die Landesfarben an der Dienstmütze des Reichsheeres wird in Zukunft durch das Hoheitsabzeichen in silberner Ausführung ersetzt, an der Schirmmütze der Offiziere usw. der Reichsmarine wird es in goldener Ausführung über der Reichsfarbe getragen, ebenso an der Marinemannschaftsmütze. Am Stahlhelm wird auf der rechten Seite das Hoheitsabzeichen angebracht, beim Reichsheer in weißer, bei der Reichsmarine in goldgelber Ausführung.

Ferner wird das Hoheitsabzeichen an der Uniform getragen, beim Reichsheer auf der rechten Brustseite des Rockes bzw. der Bluse in silbergrauer Steiderlei, an der Bekleidung der Reichsmarine in Höhe des zweiten Knöpfes in goldener bzw. goldgelber Steiderlei.

Die neuen Abzeichen sind zurzeit in Bearbeitung. Der Zeitpunkt des Anlegens wird besonders befohlen werden.

Schulung des Führernachwuchses

Berlin, 20. Febr. Der Reichsschulungsleiter der NSDAP und der DAF, Otto Gohdes, hat einen Plan über die Schulung des Führernachwuchses entwickelt. Die NSDAP veröffentlicht daraus u. a. folgendes:

Spätestens vom 1. Oktober d. J. ab sollen die Parteischulen dem Teil der Jugend geöffnet werden, der Führerqualitäten aufzuweisen hat. In den Gauführerschulen werden Erziehungsstufen von dreimonatiger Zeitdauer durchgeführt werden. Daran schließen sich halbjährige Erziehungsstufen in den Landesführerschulen und ein einjähriger Kurs in der Reichsschule an. Es wird zur Bedingung gemacht, daß jeder, der zum politischen Führer herangebildet werden soll, in seiner Jugend Dienst im Jungvolk gemacht, bis zum 18. Lebensjahr in der HJ gedient, mindestens ein Jahr aktiven SA-Dienst erlebt und einige Monate im Arbeitsdienst oder auf andere Weise seine vaterländische Pflicht erfüllt haben muß.

Im Anschluß an diesen Jungdienst folgen dann 1 1/2 Jahre politischer Schulungsdienst.

Auflösung des Deutschen Pfadfinderverbandes

Berlin, 20. Februar. Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat die Auflösung des Deutschen Pfadfinderverbandes verfügt, da dieser seine Verechtigung durch die Tatsache verloren hat, daß dem Verband nur noch ein Bund, nämlich die Reichsschaft Deutscher Pfadfinder, angehört.

Schulhaft gegen einen unsozialen Betriebsleiter

Neusalz, 20. Febr. In Neusalz kam es zu einer Kundgebung gegen den Betriebsleiter Gens der Ziegelei Blumenthal. Es war bekannt geworden, daß die Ziegelei ihre Arbeiter unter Tarif bezahle. Aus diesem Grunde wollte der Ortsgruppenleiter der NSD und Arbeitsfront, Pa. Woffa, mit dem Betriebsleiter verhandeln. Dieser wurde jedoch tadellos gegen den Vertreter der Arbeitsfront und beseligte ihn auf das Schmerliche. Die NSD veranfaßte aus diesem Grunde eine Protestkundgebung durch Neusalz zum Rathaus, wo Ortsgruppenleiter Beigeordneter Hanke zu den Arbeitern sprach. Ein Schild wurde mitgeführt, auf dem die Unterbringung des gewalttätigen Betriebsleiters in einem Konzentrationslager gefordert wurde. Gens wurde auf Veranlassung des Landrates in Schutzhaft genommen.

Aufruf!

Kinderreiche Väter und Mütter!

Das Jahr 1934 wird für uns Kinderreiche ein Kampfjahr sein. Jahrelang niedergedrückt, verachtet und verpöht, sind wir durch die familienfeindliche Gesetzgebung der Novemberregierungen immer tiefer ins Elend gekommen. Kinderreichtum und Armut waren oft ein einziger Begriff geworden. Kräfteleider Materialismus und länderliche Scham

es den Nazis?"

„Ich bin Kommunist!“ sagte Tonne und sah dabei Krennig forschend in die Augen. Der ließ sich jedoch nichts anmerken. Nicht einmal sein lächelndes, leicht roniisches Lächeln steckte er auf. „Ich dachte nur, weil ich der Uli, du kennst ihn sicher noch, jetzt bei den Nazis ist!“

„Ja, Tonne kannte ihn noch. Er war damals auch Wandervogel gewesen. Ein Arbeiterjunge, mit dem Tonne immer gut ausgekommen war. Sein Vater war Hilfsarbeiter bei der A. G. G. gewesen. Bei einem Unfall — die Kette eines Krans war gerissen, ein schwerer Maschinenteil abgestürzt — hatte er das linke Bein bis zum Knie und den rechten Fuß verloren. Ja, Tonne kannte Uli sehr gut. Wie hieß er doch gleich? Uli — Uli — — ja, richtig, Ulrich Beck! Und der war jetzt Nazi?“

„Ja, so geht's, der eine hierhin, der andere dahin!“ Alfred Mennig verabschiedete sich bald. Tonnes Gedanken waren bei Uli. Sicher war es falsch, daß er sich um seine alten Bekannten so wenig gekümmert hatte. Vielleicht hätte er auch Uli zur NSD. herüberholen können; er war damals immer auf Tonnes Seite gewesen. Wer weiß, was ihn zu den Nazis getrieben hätte! — Tonne hatte plötzlich eine Idee. Er wollte Uli schreiben und ihm eine Ansprache vorschlagen. Sicher würde Uli kommen; denn sie waren wirklich gute Kameraden gewesen, damals beim Wandervogel. Und so verbohrt und fanatisiert konnte Uli doch nicht ein, daß er etwa Tonne überhaupt nicht mehr sehen wollte!“

Am Abend sprach Tonne mit Grete über den Fall. Ein Arbeiterjunge, stell dir vor, und bei den Nazis! Vielleicht kann ich ihn noch retten.“

Grete sah dem Freund in die nachdenklichen Augen. „Ist es denn ein so fürchtbares Verbrechen, wenn dein Freund bei den Nazis ist?“

„Grete,“ sagte Tonne überrascht, „wie kommst du denn darauf? Ein Arbeiterjunge bei den Nazis? Das ist doch Verrat!“

„Sie sind eine Partei, genau so wie wir! Sicher glauben auch sie an das, wofür sie kämpfen. Nur haben sie eben andere Ideale.“

PETER HAGEN



SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten chernes Deufmal

26) „Ich war im Liebknecht-Haus,“ sagte Tonne ernst. „Aber sie haben mich nicht vorgelassen. Du weißt, wegen dem Bullen. Auf der Bezirksleitung haben sie nämlich Kudi recht gegeben. Ich will aber 'ne klare Entscheidung haben.“

„Fritz wurde wieder ängstlich. „Tonne,“ sagte er, „laß das doch bleiben. Kommt ja doch nicht bei raus! Gegen dem Bullen kannst du nicht an. — Und übrigens ist es ja auch gar nicht so schlimm. Ich hab mich ja wirklich blöde benommen.“

„Du hättest da niemals mitgehen dürfen!“ sagte Tonne scharf. „Aber, na ja, ich verstehe, vor dem Bullen jast ihr eben alle Angst. — Und das ist es gerade, das darf nicht sein! Wir kämpfen für eine Sache, für die wir bis zum letzten einstehen wollen. Aber wir dürfen nicht von einem Menschen terrorisieren lassen, der eine Privatangelegenheiten mit der Parteisache verwickelt. Schließlich sind wir doch kein Ringverein, wo die ganze Bande losknallt, wenn einer von ihren Mitgliebern schief angesehen worden ist!“

Der Kranke starrte schweigend zur Decke hinan.

„Ich habe auch drüber nachgedacht, Tonne. Sieh mal, ich war schon bei den Kreuzbergern und in Moabit. So wie es bei uns ist, ist es da auch. Ich meine, da hab'n wir alle Mann mitgeholfen, wenn irgendeiner was vorhatte. Es war nicht immer politisch, manchmal auch wejn nem Mädels oder so. — Und du sagst, wir sind kein Ringverein. Na, alle ja nicht, aber der Bulle ist doch im Verein Kuifentadt, und 'n paar andere auch. Die Grenzen sind da nicht so fest.“

„Was denn? Die Grenzen zwischen uns und den Ringvereinen?“

„Ja!“

„Und du meinst, die Parteileitung weiß darüber Bescheid?“

„Natürlich! Wir haben ja in Moabit direkt Anweisung jekriegt, in brenzlischen Sachen die Ringbrüder zu Hilfe zu holen!“

„Tonne war nicht an das Bett des Kranken getreten. „Mensch,“ sagte er, „bist du dir denn darüber klar, was du hier sagst? In den Ringvereinen, da ist doch Verbrechertum, und wir, wir sind Proletariat! Das kann man doch nicht in einen Dapp schmeißen!“

„Fritz zuckte die Schultern. „Wir nehmen jeden zu Hilfe, den wir kriegen können. So denke ich mir das. Es sind ja auch nicht alles Verbrecher in den Ringvereinen. Sieh mal, Tonne, so genau kann man da nicht sein. Die Kliden — Kudi ist ja auch Bulle bei 'ner Klide — die jehörn auch zu uns. Und die sind doch jehewierrmaßen so Zwischendinger zwischen Ringverein und uns. Je mehr wir hinter uns haben, um so besser — Ich weiß nicht, ob es so richtig ist, aber ich glaube, die Partei denkt so.“

Tonne schüttelte den Kopf. „Nein, das geht nicht! Zwischen uns, dem Proletariat, und dem Verbrecher- und Rindvotum muß eine ganz klare Grenze bestehen. Und ich kann mir nicht denken, daß die Partei so etwas duldet. Gewiß haben sich allerlei Leute zu uns gefunden, die nicht ganz sauber sind — aber daß die Partei sowas auch noch fördert, nee, das kann ich nicht glauben!“

„Jetzt endlich hatte er den richtigen Anfang gefunden. Ein mehrseitiger Brief an die Parteileitung ging ab.“

Ein Brief, der nie beantwortet wurde.

11.

Der Mann der die Straße herunterkam, das war doch Alfred Mennig, der Lehrer und Wandervogel! — Ja, natürlich war er's!

„Na, Tonne, wie geht's? Donnerwetter, bist du ein trummer Bursche geworden! Gar nicht wiederzuerkennen! — Die Tippelei hast du wohl an den Nagel ehängt, was?“

„Ich würde ganz gerne mal wieder auf Fahrt gehen, aber ich habe einfach keine Zeit dazu!“

„Nicht nur die Mädchen,“ sagte Tonne schroff, „auch die Arbeit und die Partei!“

Der Lehrer tat erstaunt. „Partei? Bist du denn auch

brachten es fertig, daß Deutschland, einst eines der fruchtbarsten Völker, heute neben Schweden zum geburtenärmsten Volk der Welt herabgesunken ist. Ohne Hoffnung auf Besserung ihrer Lage blüht die kinderreiche Familie in die Zukunft, bis Adolf Hitler im Anfang des vorigen Jahres die Führung des Staates in die Hand bekam und ihr ein dem natürlichen Volksempfinden entsprechende nationalsozialistische Richtung gab. „Ich will die Familie einbauen in die Staats- und Wirtschaftspolitik.“ Das waren die stolzen Worte des Führers, die jede kinderreiche Familie aufhören ließen und mit neuer Hoffnung erfüllten. Wenn wir im neuen Jahr als bevölkerungspolitisches Kampfbünd der nationalsozialistischen Bewegung denken in das Volk tragen soll, von der Reichsregierung anerkannt und gefördert werden, so erfüllt es uns kinderreiche mit großem Stolz, an der Aufbauarbeit des Dritten Reiches an vorderster Stelle mithelfen zu dürfen. Gleichzeitig legt die Erfüllung dieser Aufgabe uns aber die große Verpflichtung auf, diesen Kampf nicht nur zahlendes Mitglied, sondern Vater und Mutter müssen kämpfen für die bevölkerungspolitischen Ziele der Reichsregierung sein, in dem Bewußtsein sein, daß es mit von dem Erfolge unseres Kampfes abhängt, daß die Aufbauarbeit des Führers auch in der Zukunft Bestand hat. Deshalb können wir keine Spießer gebrauchen, die zuerst fragen, was habe ich davon. Alle, die solche Gedanken haben, sind nicht besser als die, die uns kinderreiche jahrelang gedrückt und geknechtet haben.

In treuer Volksgemeinschaft wollen wir uns zusammenfinden und unermüdet arbeiten und kämpfen, und wenn es sein muß, auch Opfer bringen, trotzdem gerade, weil die kinderreichen Familien in den letzten Jahren am meisten Opfer gebracht haben. Wir wollen die Zukunft des deutschen Volkes sicherstellen in dem unerlöschlichen Glauben an die Sieghaftigkeit der nationalsozialistischen Idee und in der Gewißheit, daß, wenn die Zukunft des deutschen Volkes gesichert ist, auch die Zukunft unserer Kinder, die einst den Großteil des Volkes bilden werden, gesichert sein wird.

So wird in diesem Jahr jeder kinderreiche Vater und jede kinderreiche Mutter die bevölkerungspolitischen Gedanken der Reichsregierung in sich aufnehmen müssen, um sie aus tiefster innerster Überzeugung heraus begeistert allen denen mitzuteilen, die es noch nicht begriffen haben, daß die Zukunft des deutschen Volkes von einer gesunden Kinderzahl abhängt.

Vorwärts mit Adolf Hitler in eine neue Zukunft!
Stimme, Reichsbundesleiter.

Uebergroße Nachfrage nach Ehestandsdarlehen.

Bereits 200 000 Ehestandsdarlehen gewährt.

Die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen übertrifft alle Erwartungen. Es war beim Erlass des Gesetzes über Förderung der Ehebeschäftigten vom 1. Juni 1933 in Aussicht genommen worden, ab 1. August 1933 monatlich rund 20 000 Ehestandsdarlehen zu gewähren. Die Zahl der gewährten Ehestandsdarlehen hat aber der gemäßigten Nachfrage gemäß in den ersten sechs Monaten (August bis Januar) 183 000 erreicht. Der Monatsdurchschnitt der bis jetzt gewährten Ehestandsdarlehen beträgt demnach 30 500. In den ersten zehn Tagen des Februar sind weitere rund 10 000 Ehestandsdarlehen gewährt worden. Die Summe der gewährten Ehestandsdarlehen übersteigt bereits erheblich das bisherige Aufkommen an Ehestandsdarlehen der Ledigen. Diese Tatsache bedingt, in der Erteilung von Ehestandsdarlehensbescheiden eine Unterbrechung bis zum 31. März 1934 eintreten zu lassen. Um jede unnötige Belastung der Verwaltung zu vermeiden, wird gebeten, jeden Versuch auf vorzeitige Erlangung des Ehestandsdarlehens zu unterlassen.

In der Bearbeitung der Anträge auf Gewährung von Ehestandsdarlehen tritt eine Stockung nicht ein. Mit der Erteilung von Bescheiden wird am 1. April 1934 wieder begonnen werden. Es ist in Aussicht genommen, in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 rund 250 000 Ehestandsdarlehen zu gewähren.

Glaube - der Berge verfehlt

war der Leitgedanke, der den Ausführungen des Direktors des Mannheimer Arbeitsamtes, Dr. Rickles, zugleich Sozialreferent der SA-Südwest, vor der Presse zugrunde lag. Der in Form einer Plauderei ohne System erscheinende Vortrag war eine der interessantesten und vielseitigsten Aufklärungsverläufe vor dem Beginn der großen Arbeitslosenschlacht, von dem man Verbreitung in Broschürenform nur begreifen könnte, um in weiten Kreisen darüber aufzuklären, von welchen Gesichtspunkten aus und in welcher Methodik die Arbeitslosenschlacht geführt und gewonnen werden soll.

Sehr vieles aus dem Referat deckt sich mit dem, was wir unter der Ueberschrift „Angriff auf breiter Front“ zu sagen hatten. Im Vordergrund steht der Satz „Glaube kann Berge verfehlen“ und „Am Anfang war die Tat“ als Bekenntnis zu der Kraft, die revolutionären Dynamik der Partei. Nicht das gut ausgefüllte Programm oder die blasse Theorie sei maßgebend, vielmehr die Tat, das Ansehen des Hebelns, das Probieren auf diesem und jenem Gebiet, auf den vielfältigsten Möglichkeiten, die sich allseits bieten. Wissen und Kenntnisse seien dazu Voraussetzungen und daher notwendig, alle schöpferischen Kräfte loszulassen, alle aufspringenden Ideen aufzugreifen und auf Verwendbarkeit zu prüfen. Denn - wir wiesen gerade darauf schon hin - die Arbeitslosenschlacht muß in der breiten Masse einen lebendigen Widerhall finden, soll sie gewonnen werden. So muß ein Betriebsführer sich auch Vorschläge des Arbeiters anhören und sie nicht vorweg ablehnen; gerade natürliches Denken und Fühlen und Bewußtsein im Unmittelbaren hat aus den Kreisen der „Laien“ viele große Erfindungen und Fortschritte der Welt gebracht, und es entspricht der nationalsozialistischen Anschauung der organischen Zusammenarbeit, daß auch in dieser Richtung alle Kräfte ausgeschöpft werden. Allein dieser Hinweis zeigt, was gewollt wird: an erster Stelle steht der Glaube, das felsenfeste Vertrauen, daß es Schwierigkeiten nicht gibt, die unüberwindlich wären, wenn die weltanschauliche Erziehung die Grundlage zu einer einheitlichen Auffassung gelegt habe. Aus dem gleichen Gesichtspunkt heraus verstanden und gewollt, gibt es kein Unmöglich. Darum, so sagte der Referent, sei es richtiger, in Versammlungen über die Arbeitslosenschlacht nur 10 Prozent von Wirtschaftlichem und 90 Prozent von Weltanschaulichem zu sprechen. Lohn und Geld spielen nicht die Rolle in seinen Augen, die man ihnen so gerne zubilligen möchte, der ethische Begriff der Arbeit stehe oben an und die Werte, die für die Gesamtheit geschaffen würden.

Aus dieser Grundeinsticht heraus seien die Kampftruppen für die Arbeitslosenschlacht zu stellen, zu schulen und anzuleiten. Das Mittel zum Sieg liege in erster Linie in der Methodik und Systematik aufklärender und willensmäßig angreifender Propaganda, von der sich auch der einzelne nicht ausschließen kann. Anhand einer großen und gutgewählten Reihe von Beispielen gab Dr. Rickles Anhaltspunkte, wie man und wer alles Arbeit schaffen könne; in vielen Fällen liegt das Verständnis für das Opfer in erster Front, so z. B. wenn die Tochter eines gutverdienenden Beamten unbedingt an ihrem Posten festhalte, nur weil eine einseitige gesetzliche Regelung auf diesem Gebiete nicht möglich sei. Das Gleiche gelte, um nur einige Fälle aus der großen Zahl herauszugreifen, für den Handwerker, der nun durch die Instandsetzungsarbeiten gut beschäftigt ist; er dürfe nicht die gelamte Familie, nähere und weitere Verwandtschaft nun „billig“ beschäftigen, um als Familie nun Eigenen zu treiben, er müsse aus dem Arbeitsmarkt heraus

Arbeitslose beschäftigen. Der Brotneid müsse verschwinden, ebenso die Bettlerwirtschaft, die so viel noch gang und gäbe sei. Im geschäftlichen Leben müsse wieder die Wahrheit an erster Stelle stehen, anständige Zahlungsmitteln Platz greifen, Kollektivbestellungen seien einzustellen. Ein besonders schwieriger Fall liegt in der Frauenbeschäftigung vor; hier könne nicht generell durchgegriffen werden, es müsse aber gefordert werden, daß nach und nach die Frau ihrem eigentlichen Lebensberuf zugeführt werde. Auch in der Arbeitsvergebung durch Behörden liege noch manche alte Wirtschaftsauffassung. Die Reichsbahn tue, was sie könne, aber auch hier könne noch mehr aufgelockert werden und insbesondere sei die Frage der Zusammenballung zu Großstädten nicht zuletzt eine Frage der billigen Frachtwege, wo noch mancher Ausweg gefunden werden könne. Und selbstredend sei wohl, daß der Ruf „Kauft deutsche Waren“ allmählich Gemeingut des deutschen Volkes werde.

Jeder Stand, jeder Beruf muß angreifen, wo er kann und wie er kann; der Nutzen ist ja auch ein allgemeiner. Das Hervortreten von brutalem Egoismus muß sofort bei seinem Erscheinen unterbunden werden, was vornehmlich hinsichtlich etwaiger Preissteigerungen gilt. Wie aber das Reich von jedem einzelnen es fordert, legt es selbst seinen Angriff nicht nur von einer Seite an, sondern von allen nur möglichen. Auch Dr. Rickles bekannte sich zu dem Grundsatz, daß der Staat durch Zuschüsse und Kredite nicht allein und nicht alles machen könne; vielmehr müsse die Privatwirtschaft durch das Aufgreifen aller sich bietenden Chancen den Wirtschaftskreislauf selbst im Laufen halten und eine Unterbrechung verhindern.

Es gäbe viele Arbeitsbeschäftigungsmöglichkeiten, die eigentlich aus dem Nichts kämen, gleichsam aus der Luft etwas schaffen. Man möchte dazu ergänzen, daß das bei allen staatlichen Kreditbeschäftigungen der Fall ist, die eben dadurch entstehen, daß der Staat im Vertrauen auf die gegenwärtige und zukünftige Leistungsfähigkeit seines Volkes die Zukunft in Form des Kredites vorweg nimmt, um ihn aus dem „Nehrwert“ kommender Zeit wieder zu lassen und einzuziehen. Alle Maßnahmen sind demzufolge auf lange Sicht berechnet. Was heute von Gemeinden an neuen Krediten aufgenommen wird und nach der bisherigen Anschauung unter dem Begriff „Schulden“ fällt ist - übersteigt man das Fremdwort Kredit ins deutsche Vertrauen - eben Einlass von Vertrauen und Kraft, die sich im Wirtschaftlichen auslösen und im Vertrauenswirken wiederkehren. Das ist die neue wirtschaftliche Auffassung, die gemäß der Gesamtenzen unserer Zeit aus dem rein Stofflichen heraus ins Dynamische hineinwächst. Auch Dr. Rickles bekannte sich - in diesem Zusammenhang besonders interessant - zu der Nichtigkeit des Zinses; Geld- und Kreditwesen sind menschliche Einrichtungen und der Mensch hat es in der Hand, sie so umzubilden, daß sie eben gut und richtig für die Gemeinwirtschaft funktionieren.

Ein besonderes Wort fand der Referent für die heute noch arbeitslosen alten Kämpfer, die in Baden noch an die 300 sind; aus dieser Tatsache sei allein zu ersehen, in welcher lauterer Weise die deutsche Revolution abgelaufen sei, und es sei verständlich, wenn mit Nachdruck eine Berücksichtigung der alten Garde nunmehr gefordert werde. Dieses Verlangen kann Berücksichtigung finden, wenn die Arbeitsstellenvergebungen allein durch die Arbeitsämter erfolgen. Zum Schluß verwies Dr. Rickles auf den Reichsstatthalter Robert Wagner, der sich unablässig für die Arbeitslosenschlacht einsetze; sein Vorbild müsse alle Volksgenossen zur Tat und Nachahmung aneignen. Aus der Vielfältigkeit der Betrachtungen ergab sich von selbst eine Ansprache, die vor allem dem Gebiet der Frauennarbeit galt.

Die Pressekonferenz, zu der Landesleiter Franz Moraller geladen hatte, ging damit zu Ende.

Aufgabe der Presse ist es nun, in vorderster Front wie bisher den Kampf um die Arbeitslosenschlacht in dem ihr zur Verfügung stehenden Rahmen mit zu kämpfen und an Aufklärungsarbeit und Propaganda das Möglichste zu leisten.

Erster badischer Kavallerietag

Florheim bereitet sich auf sein ärktestes Sommerereignis.

Entsetzliche Bluttat eines Einsiedlers.

Straubing (Niederbayern), 19. Febr. Die kleine, 9 Kilometer von Straubing entfernte Ortschaft Perkam war in den frühen Morgenstunden des Montag der Schaulplatz eines entsetzlichen Verbrechens. Gegen halb 10 Uhr wurden die Bewohner durch heftiges Glockenläuten alarmiert. Ein zufällig des Weges kommender Mann hatte an der Südseite der einige hundert Meter vom Dorf entfernt liegenden Kirche starke Rauchentwicklung bemerkt. Die unmittelbare darauf an Ort und Stelle Eintreffende Feuermehr verurteilte, da sämtliche Türen versperrt waren, im nahen Mesnershaus, das zwei Einsiedler bewohnten, die Schlüssel zur Sakristei zu erhalten. Den in die Stube Eintretenden bot sich ein schauerlicher Anblick: Der eine Einsiedler, Gerhard Muck, lag tot in seinem Bett. Sein Mitbruder Michael Wurzer hatte ihm in bestialischer Weise mehrere Hiebe auf die rechte Halsseite versetzt, so daß beinahe der Kopf vom Rumpf getrennt war. Bevor der Täter die Flucht ergriff, reinigte er an der vor dem Haus befindlichen Wasserleitung das Beil, das er benutzt hatte, fälschlich von allen Blutspuren und zündete dann die Sakristei an. Die ganze Einrichtung der Sakristei, darunter wertvolle Messgewänder und Messbücher, wurde ein Raub der Flammen. Die Kirche konnte gerettet werden.

Bis in die späten Nachmittagsstunden war es trotz eifrigen Tathendens der Polizei nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden. Das Motiv der Tat liegt noch völlig im Dunkeln. Michael Wurzer, der im Alter von 55 Jahren steht, wird als äußerst geiziger und habgieriger Mensch geschildert.

Der Mörder stellt sich.

Der 55-jährige Einsiedler Wurzer, der am Montag früh in Perkam bei Straubing seinen Mitbruder Muck mit einem Beil erschlagen hatte, hat sich noch am gleichen Abend in Regensburg der Polizei gestellt und den Mord eingestanden.

Zurichtbare Liebestragödie

Zwickau, 20. Febr. Im Hause Kleine Biergasse 6 hat sich am Sonntag eine 80-jährige Frau, die mit ihrem Manne in Scheidung lebt, mit ihrem Geknechten, einem 20-jährigen Wirtschaftsgesellen, durch Leuchtgas vergiftet und zugleich ihre beiden Kinder mit in den Tod genommen. Vor Ausführung der Tat hatten sie in der Wohnung noch einige frohliche Stunden gefeiert. Abschiedsbriefe geschrieben und dann dem Gasthahn geöffnet. Die Frau gab, als man sie auffand, noch schwache Lebenszeichen von sich. Wiederbelebungsversuche bei dem Mann und den Kindern blieben ohne Erfolg. Die Lebensmüde liegt im Zwickauer Krankenhaus, ihr Zustand ist hoffnungslos.

Schweres Berkehrungsglück bei Livorno.

Mailand, 19. Febr. Auf der Bahnstrecke Piombino-Campiglia, südlich von Livorno, ereignete sich Sonntagabend ein schwerer Unglücksfall. Eine sogenannte „Litorina“ (ein Schienenomnibus, wie er auf verschiedenen Strecken in jüngerer Zeit von der italienischen Staatsbahn stark eingesetzt ist), floss in einer Geschwindigkeit von 120 Kilometern auf einen von Piombino kommenden, in voller Fahrt befindlichen Sonderzug. Die Litorina wurde bei dem Anprall völlig zertrümmert und geriet

den Ersten Badischen Kavallerietag, vor, der vom 9. bis 11. Juni abgehalten wird. Man erwartet Tausende von Reitern und Pferden aus allen Gegenden Deutschlands. Dieser Kavallerietag dürfte eine Veranstaltung werden, wie sie Florheim noch nicht erlebt hat. Es ist gelungen, den Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes zur Mitwirkung zu gewinnen. Hohe Persönlichkeiten der badischen Staats- und der Reichsregierung sowie der oberste Schutzherr des Waffens rings der deutschen Kavallerie, Generalfeldmarschall von Mackensen, ferner Generalfeldmarschall von Einem und ein großer Stab der Generalität werden zu dem Fest erscheinen. SA- und SS-Reiterei beteiligen sich, und gemeinsame Auf- und Vorbeimärsche werden die deutsche Einheit darstellen. Ferner haben berittene Schutzpolizei, Reichswehr, und Regiments- und Reitervereine ihre Teilnahme zugesagt. Von größter Anziehungskraft wird das Reitturnier des Reichsverbandes für Warmblutzucht sein. Beim großen Begrüßungsabend am Samstag, 9. Juni 1934, werden u. a. Generalfeldmarschall von Mackensen und ein Vertreter der Reichsregierung sprechen. Für Sonntag, den 10. Juni, ist ein Festzug, u. a. mit Paradeuniformen und Vorbeimarsch, vorgesehen. In dieser großen Veranstaltung stellt die Stadt Florheim den SA-Sportplatz im Guttingental als Turnierplatz zur Verfügung. Eine Empore sowie Sitzplätze für etwa 6000 Personen werden errichtet. Auf dem Festplatz wird für den Festtag am „Deutschen Abend“ (Begrüßungsabend) eine zehnmal 10 Meter große Tribüne zur Darstellung von lebenden Bildern errichtet. Auch für Beleuchtungs- und Ausschmückungskosten kommt die Stadt auf die einen Barzuschuß von 5000 RM zur Verfügung gestellt hat. Das tollelebende Florheim, welches auf bedauerliche Weise um die Abhaltung des Badischen Landesturnfestes gekommen ist, verspricht sich von dem großen Sommerereignis des Kavallerietages eine wirtschaftliche Belebung.

× Anordnung des Landesbeauftragten für die Milchwirtschaft in Baden. Aufgrund eines Erlasses des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf dem Gebiet des Milch- und Volkereiwesens wurden 3 Millionen Reichsmark ausgeworfen. Die einzelnen Genossenschaften, die das Milchgesetz in den Ortschaften tätigen, sind von den zuständigen Organisationen auf diese bereitgestellten Mittel aufmerksam gemacht worden und wurden ihnen die Richtlinien bekanntgegeben. Nach einer Mitteilung des Herrn Reichskommissars für die Milchwirtschaft werden jedoch Zuschüsse nur für Rahmstationen erteilt und besteht wenig Aussicht, daß reine Milchmehlstellen berücksichtigt werden können. Aufgrund der Anordnung betr. Errichtung von Sammelmilchstellen im „Badischen Bauernland“ vom 26. Januar 1934 wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Errichtung von Rahmstationen und Milchmehlstellen über die Milchverordnungsverbände dem Landesbeauftragten für die Milchwirtschaft in Baden gemeldet werden muß. Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Gemeinden sich direkt an denselben gewandt haben. Da es nicht gut möglich ist, daß derselbe über die milchwirtschaftlichen Abnahmeverhältnisse in jeder Gemeinde orientiert ist, ergeben sich jedesmal Rückfragen bei den zuständigen Milchverordnungsverbänden und hierdurch wieder Verzögerungen. Der Landesbeauftragte für die Milchwirtschaft in Baden ordnet daher an, daß jeder Antrag über den zuständigen Milchverordnungsverband zu erfolgen hat. Die Milchverordnungsverbände haben bei jedem Gesuch kurz mitzuteilen, ob die Notwendigkeit besteht, daß in dem betreffenden Ort eine Entnahmungsstelle zu errichten ist. Genesen ist in letzter Zeit vorgekommen, daß viele kleine Betriebe um die Führung der „Badischen Milchmarke“ (Markenmilch) eingekommen haben. Es dürfte diesen Eingebenen nicht bekannt sein, daß mit der Führung und dem Vertrieb der Milchmarke große Unkosten verbunden sind, wie laufende tierärztliche Kosten, besondere Vorschriften über Stallbauten, Anschaffung von Tiefkühlanlagen, Flaschen, Verkaufswagen usw. Der Landesbeauftragte für die Milchwirtschaft in Baden ordnet daher an, daß die „Badische Milchmarke“ für Betriebe, die weniger als 50 Liter tägliche Milchzeugung haben, grundsätzlich nicht mehr erteilt wird.

in Brand. Nach den letzten Meldungen sind 16 Tote zu beklagen und 15 Schwerverletzte; zwei Tode konnten bisher erst geborgen werden.

Gefolgschaftstreue zu Adolf Hitler!

Der Bund Königin Luise verbreitet folgende Erklärung als Antwort von 4000 Führerkameradinnen auf den offenen Brief der Landesführung von Westfalen:

Der Bund Königin Luise bekennt sich mit 4000 Führerinnen nach wie vor in unerschütterlicher Gefolgschaftstreue zu dem Führer Adolf Hitler, dem nationalsozialistischen Staat und seiner Bundesführerin. Mit tiefster Empörung haben wir Führerinnen des Bundes Königin Luise von der Presseerklärung der Landesführerin von Westfalen Kenntnis genommen. Wenn diese Führerin behauptet, unsere ganze Arbeit sei heute nur noch ein Kampf um sein Fortbestehen, so geben wir zur Antwort: Der Bund Königin Luise hat nach seiner Wiederanerkennung im Herbst 1933 durch den Führer seine Aufgabe, den nationalsozialistischen Gedanken hineinzutragen in die Frauenwelt, in allen Landesteilen erfüllen können. Für den Bund Königin Luise gilt das Wort des Führers: „Mitglied einer Idee ist, wer für sie kämpft“.

Wir sprachen mit unseren Kameradinnen in unseren Pflichtabenden über ihre Volksmütterlichen Aufgaben, „über Fragen der Rasse und Eugenik. Auf letzterem Gebiete sind in den letzten drei Monaten über 200 Vorträge „Kampf für ein gesundes Geschlecht“ allein von hierfür staatlich geschulten Kameradinnen in den verschiedenen Ortsgruppen gehalten worden. Wir schulden unsere Jugend in kameradschaftlichem, deutsch-germanischem Geist und im Dienst an der Volksgemeinschaft. Wir arbeiteten gemeinschaftlich mit den anderen Frauenverbänden an dem großen Winterhilfswerk des deutschen Volkes und erbrachten durch diese verschiedenartigen Leistungen den Beweis dafür, daß das Bestehen des Bundes Königin Luise gerechtfertigt ist.

Der Bund Königin Luise ist aus kleinen Anfängen in 11 Jahren organisch gewachsen und wurde so ein feinschauerlicher Baustein, den wir mit reinem Herzen dem Baumeister Adolf Hitler boten und den er in seinem Werte erkannte. Daher ist es eine Utopie anzunehmen, es könne der Bund Königin Luise ein Sammelbecken für Reaktionen und Unzufriedenheiten werden. Die kleine Zahl der Führerinnen, die glauben, Sorge haben zu müssen, daß ihre Ortsgruppen zu einem Hort der Reaktion werden könnten, sind durch Führerinnen erjagt, die ihres Amtes sorgfältig und wachen Auges wachen werden.

Der Bund ist Mitglied des deutschen Frauenwerkes und steht somit unter dem Schutze des nationalsozialistischen Staates. Sämtliche Führerinnen des Bundes Königin Luise weisen deshalb hiezu noch einmal auf das nachdrücklichste die empörenden Behauptungen der einseitigen Landesführerin von Westfalen zurück, denn sie stehen mit christlichem Herzen zu dem Bekenntnis ihrer Bundesführerin. Wir wollen sein die Inkarnation der Treue für unseren Führer Adolf Hitler und sein großes Werk“.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 20. Februar.

g Deutsche Bühne. Zur Aufführung des Lustspiels „Heimliche Brautfahrt“ am Donnerstag wird uns geschrieben: Ein wirklich befreies Lachen, eine sorglose Heiterkeit schafft dieses Werk, das mit viel Witz und Anmut geschrieben ist. — Mit einem sehnsüchtigen Lächeln begrüßen wir „die gute alte Zeit“ die da im prunkenden Rokoko und einem klein wenig Spitzweg-Romantik an uns vorüber zieht. Eine aufrichtige Freude ist in uns über dieses Wiedersehen — und der flotte, abenteuerliche Unterton reißt zu einem dankbaren Beifall hin. Die „Heimliche Brautfahrt“ ist ein Werk, so recht geschaffen, um nach des Tages Last und Mühen ein paar gemächliche Stunden zu verbringen, den Ernst des Lebens beim Ablauf dieses heiteren Spieles zu vergessen.

* Schönheit tut not. Im Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront bejaht — wie das V.D.Z.-Büro meldet — Dr. M. Garlich die Frage, ob die deutsche Frau Schönheitspflege treiben sollte. Er sagt, daß es Frauen gebe, die die Schönheitspflege als Luxus und „undeutsch“ bezeichnen. Manche bilden sich ein, wegen dieses Irrtums besonders frauenhaft und besonders deutsch zu sein. In Wirklichkeit sei die Sache so, daß Anmut und gepflegtheit uns nicht nur als erlaubt, sondern sogar als unbedingt wichtiger Schmuck zum Bilde der deutschen Frau erheben.

x Der Fahnengruß. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf die dieser Tage durch die Presse bekanntgemachte Anordnung der Reichsregierung über den Fahnengruß wird nochmals besonders hingewiesen. Der Fahnengruß ist eine selbstverständliche Ehrenpflicht, der sich kein Beamter, Angestellter und Arbeiter der öffentlichen Verwaltung entziehen wird.

x Goldtresse für die Kämpfer der alten Garde. Stadtschreiber Röhm hat dem „Völkischen Beobachter“ zufolge eine Verfügung erlassen, wonach alle SA-Führer und SA-Männer, die in der Zeit vom 1. Januar 1923 bis 31. Dezember 1932 in die SA eingetreten sind und außerdem mindestens seit dem 1. Januar 1933 ununterbrochen in der SA stehen, am rechten Oberarm einen Winkel aus einer ein Zentimeter breiten, mit rot durchwirkten Goldtresse tragen. Die Tresse für SA-Führer und SA-Männer ist in der gleichen Ausführung, jedoch Silber mit schwarz durchwebt. Der Winkel ist an dem Brauchhemd, Dienstrock und Mantel zu tragen.

x Erweiterung der Neutralfärbungsverordnung bei der Margarine-Erzeugung ab 1. März. Wie dem Sonderdienst der „Landwirtschaftlichen Wochenschau“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, dürfte die für die Margarinefabrikation bestehende Vorschrift über die Verwendung von inländischen Neutralfärbemitteln (Neutralfarb) nicht nur beibehalten, sondern voraussichtlich erweitert werden. Nach der augenblicklichen Regelung, die noch bis zum 28. Februar gilt, sind 10 v. H. Neutralfärbemittel bei der Margarine-Erzeugung zu verwenden.

x Die Gewinnmöglichkeiten der Straßentournee. Von den zahlreichen Gewinnen, die letzten Winter bei der Straßentournee des Winterhilfswerkes gezogen wurden, besteht vielfach die Meinung, daß die großen Gewinne jetzt ausgereizt seien. Das ist aber keineswegs der Fall. Die Straßentournee des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, die unter der Aufsicht der Reichsleitung der NSDAP, Abteilung Lotterie, München, steht, wird in dreißig Serien gespielt. Auf jede dieser einzelnen Serien entfallen: 1 Hauptgewinn zu 5000 RM., 2 Hauptgewinne zu je 1000 RM., 10 Gewinne zu je 500 RM., 51 Gewinne zu je 100 RM., 101 Gewinne zu je 50 RM., 335 Gewinne zu je 10 RM. Dazu werden noch rund 150.000 kleinere Gewinne ausgereizt. Außer diesen Gewinnen, die sofort ausgezahlt werden, wird im März dieses Jahres für jede Serie eine Prämie von 5000 RM. ausgelost. Deshalb kann auf jede gezogene Karte immer noch die Prämie gewonnen werden. Es braucht sich also niemand entmutigen zu lassen, wenn gemeldet wird, daß Hauptgewinne gezogen worden seien. Die großen Glücksmänner tun weiterhin ihre Pflicht und bieten die Garantie dafür, daß die Gewinne in ihren Kästen gerecht verteilt sind. Tu auch Du Deine Pflicht und geh! Dein Schicksal zur Verringerung der Not im Kampf gegen Hunger und Kälte!

x Steinsfurt, 20. Febr. (Schulungsabend.) Der Schulungsabend der NSDAP, mit Hauptlehrer Bäckisch als Redner nahm einen befriedigenden Verlauf. Eröffnungsworte sprach Stützpunktleiter Holdermann. Dr. Leonhardt, der stellvertretende Stützpunktleiter, beendete über die Kreisamtsaltertagung in Sinsheim, Hauptlehrer Bäckisch sprach von der französischen Revolution, von der Karl Marx'ischen Lehre, und wie davon alles, was auf Anführung beruht, in unseren Tagen kläglich zusammenbrach. Der deutsche Arbeiter hat heute erkannt, daß er verführt wurde. Jetzt ist er aufgewacht und schaut mit Stolz auf sein deutsches Vaterland, das schon heute wieder Leistungen hervorbringt, worauf die ganze Welt Anerkennung schaut. Man denke z. B. an das großartige Winterhilfswerk. Der Redner schloß mit der Aufforderung, eadte Volksgemeinschaft zu pflegen im Bewußtsein ihrer hohen Werte. Die sehr zahlreich versammelten Zuhörer spendeten lebhaften Beifall. Anschließend fand eine Mitgliederbesprechung statt, wobei Stützpunktleiter Holdermann den ältesten Kämpfern aus Steinsfurt die Mitgliedsbücher feierlich aushändigte; es waren dies Oberstführer Kirich und Scharführer Willi Kref. Holdermann erwähnte die Gemeindebeamten, mit ihren Anträgen betreffend Gehaltsaufbesserung sich noch einige Zeit zu gedulden und die gleiche Zeitspanne dazu zu verwenden, mehr und mehr zum echten Nationalsozialisten sich selbst zu erziehen.

* Neckarhochsheim 20. Febr. (Deutscher Abend.) Am Sonntagabend veranstalteten der hiesige V.D.M. und die H.S. ihren ersten deutschen Abend im vollbesetzten Kronensaale. Und in der Tat gingen alle auf den Abend gesetzten Hoffnungen in Erfüllung. Wäre doch die begeisterte Jugend unter der Regie von Fräulein Krönlein und der Herren Koether und Dr. Koberner in Gesang, Spiel, Tanz und Musik soviel Vortreffliches und Gehaltvolles zu bieten, daß das Publikum oft zu wahren Beifallsstürmen hingerissen wurde. Heinrich Trautmann schilderte in seiner von echtem jugendlichen revolutionärem Geiste getragenen Ansprache die Kämpfe der H.S. auch am hiesigen Platze. In der anschließenden Totenehrung verharrten die Anwesenden eine Minute in tiefem Schweigen. Die mit dem Abend verbundene Verlosung fand guten Zuspruch, namentlich auch im Hinblick auf die praktischen Ausstattungsgegenstände usw. als Gewinne. So durfte die Veranstaltung in allen Teilen voll befriedigt haben und der V.D.M. und die H.S. können mit Stolz einen vollen Erfolg verbuchen.

() Babstadt, 20. Febr. (Ehejubiläum.) Ihr 25-jähriges Ehejubiläum feierten am Sonntag die Eheleute Gustav Detterer. * Bad Kappelau, 19. Febr. (In den Ruhestand verlegt.) Nach einer fast 43-jährigen Tätigkeit als Arbeiter in der hiesigen Saline wurde dieser Tage Johann Klingmann in den wohlverdienten Ruhestand verlegt. Klingmann erwarb sich durch seine Zuverlässigkeit und Freundschaft nicht nur bei seinen Vorgesetzten und Arbeitskollegen, sondern auch bei der gesamten Einwohnerschaft große Beliebtheit. Möge es ihm vergönnt sein, noch manches Jahr der wohlverdienten Ruhe im Kreise seiner Angehörigen zu verbringen.

* Eppingen, 20. Febr. (Bezirks-Obstbauverein.) Die Generalversammlung des Bezirks-Obstbauvereins Eppingen hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Nach Erledigung der allgemeinen Tagesordnung wie Begrüßung, Kassenbericht und Jahresbericht wurde statt der Wahlen die Gleichhaltung durchgeführt, wobei der bisherige Vorsitzende Schweizer-Stilling als Vereinsführer für befristet bekanntgegeben wurde. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war ein äußerst interessanter Vortrag des Herrn Obstbaurat Blaser über das akute Thema der Schädlingsbekämpfung. Der Redner ging davon aus, daß das von der Regierung erstrebte Ziel der Nahrungsfreiheit auch im Obstbau verwirklicht werden muß, wozu die Schädlingsbekämpfung den ersten Schlüssel darstellt. Denn die Obstbäume stellen ein Volksvermögen dar, das nicht unbeachtet und ungepflegt bleiben darf. In diesem Sinne ist es daher nationale Pflicht der Obstbauvereine, ihre Möglichkeiten einzusetzen für die Verwirklichung dieses Zieles, das im Enderfolge im deutschen Süden die Obstammer Deutschlands steht. Eine rege und lehrreiche Diskussion brachte auch den letzten Besucher auf seine Rechnung.

x Wollenberg, 19. Febr. (Sammlung.) Für das Winterhilfswerk gingen ein: Eintopfgerichtsammlung Mk. 12.10, Koffettverkauf Mk. 5, Büchlein für die NS-Wohlfahrt Mk. 8.50. * Neckesheim 20. Febr. (Obstbauverein.) Vor einigen Tagen fand im Lokale zum Lamm hier die diesjährige Generalversammlung des Obstbauvereins statt. Der Vorstand, Obereinnehmer Cocher hier, begrüßte die Mitglieder und eröffnete die Tagung. Hierauf gab Schriftführer Geiß den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1933. Der von Redner Leonhard Waldrorgertragene Kassenbericht hat allgemein befriedigt. Die Gleichhaltung des Vorsitzenden, Vorstandes, Schriftführers und Rechners, hat Änderungen nicht ergeben. Alle wurden auf Antrag des Ortsbauvereinsführers Währ in ihren Ämtern belassen. In Punkt „Berichtendes“ wurde festgestellt, daß die Vorbereitungen zur Befruchtung der Bäume Obstbaumkarbolineum sofort nach Eintritt geeigneter Witterung vollzogen werden können. Nachdem noch verschiedene Fragen über Vogelzucht für die Förderung der Schädlingsbekämpfung, Lehrausflug im Frühjahr etc. besprochen waren, konnte der Vorsitzende die rege verlaufene Versammlung schließen.

= Mauer, 19. Febr. (Bei der Versteigerung des Gemeindefeldes) wurden hohe Preise erzielt. Es wurden geboten: für 1 Ster Buchenscheitholz 12—13 Mk., für 100 Wellen 25—30 Mark. * Ravensberg, 20. Febr. (Ein tragisches Schicksal) rief am Donnerstag nachmittag in der Kraichbahnhöhle den 47-jährigen verheirateten Arbeiter Anton Epp aus Ravensberg mitten bei der Arbeit aus dem Leben. Kurz nach der Mittagspause hatte sich Epp wieder mit seiner Schaufel auf den Arbeitsplatz seiner Kolonne begeben, als ihn plötzlich der Tod durch einen Herzschlag ereilte.

+ Destrungen, 20. Febr. (Ein erfreuliches Zeichen.) Die seit mehr als einem Jahr stillgelegte große Filiale der Genossenschafts-Zigarrenfabrik soll jetzt mit 100 Arbeitern wieder in Betrieb genommen werden. = Wiesloch, 20. Febr. (Wiederaufnahme der Arbeit.) Der Tomatenindustrie Wiesloch ist es erfreulicherweise gelungen, ihren Betrieb wieder aufnehmen zu können. Dadurch finden 250 Volksgenossen Arbeit und Brot. Die vorübergehende Stilllegung dauerte nur einige Wochen. = Heilbronn, 19. Febr. (Ein Verkehrsunfall.) Am Sonntagnachmittag wurde auf der Wiehlener Landstraße ein Radfahrer aus Ebingen von einem Lieferkraftwagen von hinten angefahren und eine Strecke weit gefahren. Während der Radfahrer glücklicherweise mit geringen Verletzungen davon kam, ging das Fahrrad in Trümmer. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Kraftfahrer, weil er in rücksichtsloser Weise fuhr und außerdem unter Einfluß von Alkohol stand. Der Lieferkraftwagen wurde polizeilich sichergestellt.

() Wallbörz, 20. Febr. (Unglücksfall.) Der Eisenbahner Jakob Freund erlitt einen schweren Unfall. Beim Rangieren schlug ihm eine schwere Waggontür, die sich aus der Führung löste, ein Bein ab. x Stetten a. H., 20. Febr. (Unglücksfall.) Im hiesigen Steinbruch verunglückte beim Steinführen der Kreisbauernführer Kühner-Bradenheim. Beim Transport eines 12 Zentner schweren Steins klemmte er die rechte Hand ein, wobei er eine schwere Quetschung davontrug und sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Mannheim, 20. Febr. Robert Biffel aus Karlsdorf 44 Jahre alt, hat nach reichlichem Alkoholgenuss dumm Schwühereien über den Reichstagsbrand und dessen Urheber gemacht. Dem Angeklagten wurde ein gutes Zeugnis ausgestellt. Er kam mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten davon, während der Oberstaatsanwalt eine solche von zehn Monaten beantragt hatte. Mannheim, 20. Febr. (Unfall mit Todesfolge.) Ein verheirateter Wirt stürzte auf der Kellerterrasse seiner Wirtshaus in unglücklich auf den Hinterkopf, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und im Städt. Krankenhaus starb.

Zauberbüchlein, 20. Febr. (Ehrenvolle Berufung.) Professor Richard Trunk in Köln, der weit bekannte Komponist und Sohn unserer Stadt, wurde als Mitglied der Verwaltungskommission in die Reichsmusikkammer (Fachverband Chorwesen und Volksmusik) berufen.

Amtliche Bekanntmachungen.

30. Fohlenschau mit Markt und Prämierung am 1. März 1934 in Sinsheim. Gemäß §§ 23 u. 29 des Polizeistrafgesetzbuches wird in Ausdehnung der in § 5 der Marktordnung für den Fohlenmarkt Sinsheim bezeichneten Frist der Handel mit Fierden (auch Fohlen) außerhalb des Fohlenmarktplatzes in Sinsheim für die Zeit vom 27. Februar bis mit 3. März 1934 verboten. Sinsheim, den 19. Februar 1934. Bezirksamt.

Nuß- u. Brennholzversteigerung.

Die Evang. Pfllege Schöna in Heideberg versteigert mit unverzinslicher Vorsfrist bis 1. Oktober 1934 1. am Donnerstag, den 22. Februar 1934, vorm. 10 1/4 Uhr im Gasthaus zum Löwen in Sinsheim aus Distrikt VIII Orles, Abt. 3, 4, 5 und Distrikt X Nonnenwald: Scheitholz Ster: 594 buch, 15 eich, 6 nadel, 5 gem.; Prügelholz Ster: 158 buch, 10 eich, 9 nadel, 9 gem. (Los Nr. 1—484) Wellen Stück: 6860 buch, 345 eich, 275 nadel, 475 gem. (Los Nr. 1—132) 2. am Freitag, den 23. Februar 1934, vormittags 10 1/4 Uhr im Gasthaus zum Stadtpark in Sinsheim aus Distrikt VIII Orles, Abt. 1, 3, 6 und Distrikt X Nonnenwald: Stämme und Abschnitte: 52 ficht. IV, V, VI. Klasse, 11 forl. I, II, III. Klasse, 205 lärch. II.—VI. Klasse, 1 hainb. III. Klasse, 2 eich. IV. Klasse (Los Nr. 32—907) Bastungen: 61 I., 15 II., 17 III., 73 IV., 13 V. Klasse. Hopfenstangen: 158 I., 100 II., 65 III., 95 IV. Kl. Rebstecken: 37 I. u. II. Klasse. 670 Baumstämme (Los 1—124) Scheitholz Ster: 123 buch, 51 eich, 90 nadel, 3 gem., Prügelholz Ster: 60 buch, 32 eich, 29 nadel, 1 gem. (Los Nr. 485—800) Wellen Stück: 870 buch, 25 eich, 216 gem. (Los Nr. 133—184) Nähere Auskunft erteilt Forstwart Heller in Daisbach.

Naftatt, 20. Febr. Zur Wiedereröffnung der ehemalsigen 112er, die am 7. und 8. Juli d. J. in Naftatt stattfand, werden etwa 4000 Kameraden erwartet. Freiburg, 20. Febr. Das Schwurgericht verurteilte gestern, Montag, den 20. März, den alten Karl August Federli von Blachbach (Mügau) zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Federli hatte am 18. Oktober vorigen Jahres den Einbruch in das Waldhotel Litzlee verübt und den ihn überreichenden Hotelbesitzer mit einer leeren Weinflasche niedergeschlagen.

Marbach (Obereifel), 19. Febr. (Erdrutsch.) Bei Tun nelerarbeiten in der Nähe von Marbach erfolgte am Freitagabend ein Erdrutsch, wobei vier Arbeiter verschüttet wurden. Einer konnte nur noch als Leiche geborgen werden ein Arbeiter wurde schwer, zwei leicht verletzt. Blumegg (Bezirk Waldshut), 18. Febr. (Tödlicher Sturz.) Bürgermeister Paul Reudler wollte sich vor einigen Tagen nach Waldshut begeben, um an einer Bauernkundgebung teilzunehmen. Bei der Bahnstation Sausheim-Blumegg stürzte er infolge des Glattes aus und zog sich schwere innere Verletzungen zu, die nun im Krankenhaus seinen Tod herbeiführten. Er war einer der ersten nationalsozialistischen Bürgermeister des Kreises Waldshut.

Etzoldshausen, 18. Febr. (Aus dem fahrenden Zug gesprungen.) Eine hiesige Einwohnerin, die von Freiburg aus nach Hause fahren wollte, bemerkte, als sich der Zug bereits in Bewegung setzte, daß sie in den falschen Zug eingestiegen war. Sie sprang aus dem fahrenden Zug und stürzte so heftig, daß sie bis zum Abend bewußtlos war. Dr. Frau erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Armbruch.

Germerstheim, 20. Febr. (Rauschgiftschmuggel an der Südpfalgazone.) Ein großer Rauschgiftschmuggel (Kofain) wurde an der Grenze der Südpfalz bei Neulauterburg aufgedeckt. Es sind bis jetzt fünf Personen aus dem Grenzort Berg und der Umgebung verhaftet worden, darunter der frühere 2. Bürgermeister und Mühlenbesitzer Veriaz aus Berg. Dem Vernehmen nach zieht die Angelegenheit weitere Kreise, weshalb Einzelheiten nicht mitgeteilt werden können.

Edentoben, 20. Febr. (Unfall mit Todesfolge.) Di Chefau des Winzers Peter Graf fiel am Samstagnachmittag infolge eines Fehltritts in das Pfahlloch. Durch binzuellende Leute konnte sie noch rechtzeitig herausgezogen werden. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, doch ist die Frau an den Folgen des Unfalles — es hatten sich Augenkomplikationen eingestellt — am Sonntagvormittag gestorben.

Wingenfeld, 20. Febr. (Die Dummen werden nicht alle!) Bös hereingefallen ist ein hiesiger Landwirt, der sich von einer Zigeunerin, die mit Spinnen handelte, die Zukunft voransagen ließ. Er gab der Zigeunerin 15 Mark, die dann aus der Hand deutete und lächelnd erklärte, in neun Tagen wieder kommen zu wollen. Als sich die Frau nach dieser Zeit nicht mehr meldete, erlittete der Betroffene Anzeichen. Der Genbarmerie Germerstheim gelang es dar aufhin, die Schwindlerin ausfindig zu machen.

Zweibrücken, (Wegen Raubhand verurteilt.) Der 40-jährige verheiratete Hüttenarbeiter Wilhelm Klein aus Hüttenhausen wurde wegen Raubhand an drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die ebenfalls angeklagte 21-jährige Ehefrau Hedwig Jung, keine Stiefschwester, die am 23. Oktober 1932 ein Kind gebar, erhielt einen Monat Gefängnis. Für die Strafe wurde bedingter Erlaß bis 1. März 1933 gewährt.

Marktberichte.

Sinsheim, 20. Februar. Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 38 Küher zum Preise von 38—47 RM. pro Paar. 0 Milchschweine zum Preise von 0—0 RM. pro Paar. Mannheim Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 19. Februar 1934. Weizen inl. 76/77 Kilogramm frei Mannheim 19,85—19,90, Festpreis franco Vollbahnstation des Erzeugers Monat Februar Bezirk 9 19,35, Bezirk 10 19,55, Bezirk 11 19,85, Roggen inl. 71/72 Kilogramm frei Mannheim 16,90—17, Festpreis franco Vollbahnstation des Erzeugers Monat Februar Bezirk 8 16,30, Bezirk 9 16,60, Sommerweizen — Tendenz für Weizen und Roggen ruhig. Hafer inl. 15,50—15,75, ruhig, Sommergerste Auslieferung über Holz 18—18,50, dto. pflanzliche 18—18,50, Futtergerste inl. 17, Wintergerste inl. ohne Holz, ruhig, Sa Plata-Mais mit Sad 19,25—19,50, Erdnußtuchen prompt 16,75—17, Sojabrot 15—15,25, Rapsfuchen 14,50, Palmfuchen 15,25, Kofosfuchen 17,25, Seinfuchen 17, Seinfuchen 17,25—17,50, Biertreber getrocknet inl. mit Sad 16,75, Malzkeime 14—14,50, Erdnußkeime ab Fabrik 7,75—10, Rohmelasse 8,50, Steffenschnitzel 11,25, Weizenfuchse 3,20—6,50, Rottfuchse 6,60—6,80, Luzernfuchse 7,80—8, Raufuttermittel ruhig, Preisproh Roggen und Weizen 2,20—2,40, dto. Hafer und Gerste 1,20—1,40, Weizenmehl Spezial Null fidd, mit Kautz, per Februar 29,70, per März 30, dto. mit Inlandsweizen per Februar 28,20, per März 28,50, ruhig, Roggenmehl 70/60proz. norddeutsches 22,50—25, dto. süddeutsches und pflanzliches 23,25—24,25, Mehl ohne Stonto, ruhig, Weizenkleie fein 10,25, Weizenkleie grob 10,75, Roggenkleie 10,50—11,25, Weizenfuttermehl 11,50, Roggenfuttermehl 11,50—12, Weizenmehlmehl 15—15,25, 4 B 16 bis 16,25, Mühlen- und Backprodukte ruhig.

Wetterbericht

Vorhersage für Dienstag: Veränderliche Bewölkung mit einzelnen, meist kurzen Niederschlägen (im Gebirge vielfach Schnee). Bei lebhaften westlichen bis nordwestlichen Winden etwas kälter. Aussichten für Mittwoch: Bei westlichen bis nördlichen Winden veränderliches und leicht unbeständiges Wetter, nachts vielfach leichter Frost.

Ihre beste Freundin: Hella. Beyers Frauen-Illustrierte für 20 Pfennig wöchentlich bunt, billig, bildend. Romane und Novellen packend und lebenswahr — Theater und Film vor und hinter den Kulissen — Lebensfragen, zeitlich und beispielgebend — Mode und Kleider schön und praktisch — Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten. Beyer — der Verlag für die Frau Leipzig C1 - Berlin. 1 Knecht 1 Mädchen für Landwirtschaft gesucht. J. Sieglar, Heidelberg-Rirchheim Pleihartsförsterstr. 5. Darlehen zinslos, langfristige, unkündbar durch: Victoria Zweigparunternehmen G. m. b. H., Heidelberg, Adenauerstraße 9. Erste Referenzen! Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Das deutsche Automobil 1934

Technische Revolution über ganz Europa - Zurück zum Vierzylinder

Die kommende Automobilausstellung, die im März in Berlin stattfinden wird, wird als Festungsschau der deutschen Technik zeigen, wie sich der Kraftwagen innerhalb eines Jahres weiterentwickelt hat.

Man kann geradezu von einer Revolutionierung in der Automobilkonstruktion sprechen, die von Deutschland aus bereits die übrigen europäischen Länder erfasst hat. Eine der wichtigsten Einflüsse auf die technische Gestaltung war der Fortschritt der Kraftwagensteuer, die in ihrer eigenartigen Berechnung auf das Hubvolumen dem Automobil eine zwangsläufige Entwicklung gab, die es aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten heraus niemals angestrebt hätte.

Die große Mode des Sechszylinders ist vorbei, man begnügt sich heute wieder mit dem Vierzylinder, der nicht nur billiger ist, sondern jetzt technisch sehr verbessert worden ist. Es ist vor allem auf seine gute Lagerung in Gummi hängungen, ferner auf die häufig beobachtete pendelnde Aufhängung, schließlich ist auch die Brennstoffausnutzung besser geworden. Zu einer großen Vollkommenheit hat sich der Zweitaktmotor entwickelt, der sich damit restlos durchsetzen hat. Alle Bedenken, die man vor Jahresfrist noch hatte sind geschwunden.

Im Hinblick auf die Gestaltung der Autobahnen hat sich das Bedürfnis herausgestellt, Schnellwagen zu entwickeln die lange Strecken über 100 Kilometer hinaus ohne Unterbrechung fahren. Dafür kommt der Stromlinienförmige Wagen mit dem Heckmotor in Frage. Es ist hierbei sehr wichtig, daß man energieverzehrende Getriebeteile nach Möglichkeit ausschaltet.

Auf der Ausstellung wird man eine Fülle von neuer Antriebsmaschinen sehen: den Motor für Dieselmotoren, für Holzgas, für Wasserstoff und die Dampfmaschine. Aber die Betriebsicherheit ist bei all diesen Maschinen noch nicht so groß, daß man sie schon der Allgemeinheit überantworten könnte, wenn sie sich auch bei sachkundiger Bedienung bereits bewährt haben. Sehr große Aussicht hat die Dampfmaschine mit Delbrennung. Vorläufig wollen wir noch beim Benzinmotor bleiben.

Von einer Neuerung sind wir jedoch wieder abgekommen. Das ist der „Kraftwagen-Reifen“. Er liegt sehr schlaf und breit auf dem Boden, da er nur mit einer Atmosphäre Überdruck gefahren wird. Seine Kurvensicherheit ist nicht groß genug, dazu kommt, daß er ziemlich viel Energie frisst und die Lenkung erschwert.

Für den geschlossenen Kleinwagen ist als angenehme Neuerung eingeführt worden, daß man das Dach beim Einsteigen hochklappen kann. Es fehlt allerdings noch eine Einrichtung zum Zusammenrollen der Betete.

Eine tragische Nacht

Die Lindbergh-Nacht nach Frankreich verkauft. - Der Drie in der Kabine. - Ausartungen des Lindbergh-Kults.

Ein Fahrzeug, an das sich bittere und tragische Erinnerungen knüpfen, die sogenannte Lindbergh-Nacht, ist mit einem hohen Aufschlag in Anbetracht der Sensation, die dieses Fahrzeug umgab, nach Frankreich verkauft worden. Ueber den Preis und den Namen des Käufers wird Stillschweigen bewahrt. Immerhin wird versichert, daß man für den bezahlten Preis mehrere solcher Maschinen hätte bauen können.

Die Nacht heißt Maroon und ist jenes Schiff, das einst einem Charles S. Consofo gehörte, der in der Lindbergh-Affäre eine bedeutende Rolle spielte. Er hatte sich erboten, eine Verbindung zu den Entführern des ersten Sohnes des Colonel Lindbergh herzustellen. Wirklich war Lindbergh an Bord der Nacht auch mehrere Tage und Nächte unter der Leitung des Kapitäns Padmann unterwegs, dem Lindbergh in einem Dankschreiben seine Anerkennung für die bereitwillige Hilfe ausdrückte.

Dieses Schreiben ist in der Kabine der Nacht unter einer Glasplatte mit Staffeln gesichert und stellt das „wertvollste Stück“ der Nacht dar. Bekanntlich waren die Recherchen Lindberghs seinerzeit vollkommen erfolglos, wie alle früheren und späteren Ermittlungen bis zum heutigen Tage ebenfalls.

Die Nacht, die nur aus Sensationslüsternheit mit einem Ueberpreis bezahlt wurde, ist an Bord eines Baltimore-Dampfers „City of Norfolk“ nach Europa eingeschifft worden. Es ist übrigens das erste Mal, daß eine Nacht von solcher Größe an Bord eines Schiffes verpackt wird. Die Maroon oder die Lindbergh-Nacht, wie man sie auch nennt hat eine Länge von 26 Meter und verfügt über die modernste Ausrüstung.

Die Rolle, die jener Charles S. Consofo wirklich in der Affäre spielte, ist nie ganz geklärt worden. Ob er mit den verschiedenen Betrügereien in Verbindung steht, die sich damals um die Lindbergh-Affäre entwickelten und ob er direkt Anteil an den 100 000 Dollars hatte, die Lindbergh in bar bezahlte, ohne freilich sein Kind dafür zurückzubehalten, ist nie ganz geklärt worden.

Bei dieser Gelegenheit wird bekannt, daß sich auch sonst in Amerika in aller Stille ein reger Handel mit Lindbergh-Reliquien aus der Entführungsgeschichte entwickelt hat. Nicht nur Expressbriefe, sondern auch angebliche „letzte Kleidungsstücke“ des Sohnes von Lindbergh sind auf dem Markt für schweres Geld zu haben.

Letzte Erinnerungen an eine einzigartige Tragödie. Neue Betrügereien und Ausbeutung ible Sensationslüsternheit - so verlingt die Lindbergh-Affäre zwischen Amerika und Europa.

Angeheuerer Schätze unter den Trümmern von Carthago

Französischer Ingenieur und Ausgrabungsrührer eine Expedition aus.

Die Suche nach verborgenen Schätzen ist gegenwärtig eine Beschäftigung, die sehr aktuell ist. Es gibt wohl kaum einen Erdteil und vor allem einsame, in tragend einem der Ozeane gelegene Insel, wo zur Zeit nicht nach lagenhaften, auf geheimnisvolle Weise dorthin gelangten Schätzen gegraben würde. Neuerdings geht nun das Gerücht, daß sich auch unter den Ruinen von Carthago ungeheure Schätze verborgen finden. Es wird nämlich behauptet, daß die Karthager in einer Vorrichtung des ihnen bevorstehenden Schicksals, bei der Annäherung der römischen Legionen, unter dem Feldherrn Scipio africanus, in aller Eile die ungeheuren Wert- und Kostbarkeiten dieser reichen Handelsmetropole des M-

tertums gesammelt hätten und tief unter die Erde vergraben. Der Ueberlieferung nach sollen diese Schätze in besonders vorbereiteten Kellerräumen mit ungewöhnlich starken Mauern untergebracht worden sein. Uebrigens hat sich auch die historische Wissenschaft schon oft mit dieser Frage beschäftigt. Es steht jedenfalls fest, daß die Römer in Carthago bei weitem nicht die Beute gemacht haben, die sie zweifellos erhofften, so daß die Vermutung, daß die Schätze von den Karthagern rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten, sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Nun soll der erste praktische Versuch gemacht werden, dieses Geheimnis über den Verbleib eines großen Teiles der Reichtümer Karthagos zu klären. Und zwar hat sich ein französischer Ingenieur namens Paquauvin, der sich als Erforscher römischer Wasserbauten bereits einen Namen gemacht hat, entschlossen, eine Expedition zu den Trümmern und Ueberresten von Carthago auszurücken, um nach diesen verborgenen Schätzen zu suchen. Angeblich soll es ihm in der Zwischenzeit bereits gelungen sein, mit Hilfe der Wünschelrute ziemlich genau die Stelle festzustellen, an der aller Wahrscheinlichkeit nach die Suche mit Erfolg durchgeführt werden kann. Diese Stelle soll merkwürdig genau übereinstimmen mit den Ortsangaben, wie sie durch die Ueberlieferung vorliegen.

Hundertmal über den großen Teich

Erlebnisse einer Stewardess mit Schiffspassagieren - Geizige und freigebige Millionäre - Ritter Loggenburg im Schrank.

Eine Stewardess hat soeben ihre hundertste Reise über den Atlantischen Ozean hinter sich gebracht. Sie hat bei diesen Fahrten zahlreiche Berühmtheiten kennen gelernt und stellt fest, daß es umso leichter ist, mit einer Frau auszukommen, je berühmter sie ist. Mit dem reichsten jungen Mädchen der Welt, Barbara Hutton, der letzten Prinzessin Midvanti, mußte sie sich so gut zu stellen, daß diese sie oft abends aufsuchte. Nach der Reise überlandete Barbara Huttons Vater der Stewardess ein Geschenk von hundert Dollar, weil sie so gut für seine Tochter gesorgt und ihr eine so angenehme Zeit bereitet habe.

Auf den Dampfern, die über den Atlantischen Ozean fahren, sind Millionäre so häufig, daß ihr Geld überhaupt keinen Eindruck mehr macht. Einige der schwerreichen Leute erweisen sich als überaus geizig und schäbig.

Die Stewardess erzählt von einem großen Bankier, dessen Vermögen vierhundert Millionen betrug und der seinen Steward dafür, daß er ihn fünf und einhalb Tage mit größter Sorgfalt bedient hatte, genau einen Dollar Trinkgeld gab.

Andererseits gibt es viele Millionäre, die kein größeres Glück kennen, als anderen Freude zu bereiten. Einer von diesen ist der Stahlkönig William B. Leeds, der von seinen Freunden nicht anders als Billy Leeds genannt wird. Wenn er eine Yachtreise macht, mietet er für einen Abend das Schiff, d. h. er lädt alle Passagiere als seine Gäste ein, und alle Bestellungen, die sie in der Bar machen, werden für sie kostenlos ausgeführt und dem Stahlkönig auf die Rechnung gesetzt. Nach einem dieser „Gesellschaftsabende“ belief sich die Weinrechnung des Stahlkönigs auf rund nehtausend Mark.

An drohlichen Szenen ist an Bord der Schiffe kein Mangel. Bei einer Reise nach dem fernen Orien verdeckte sich ein junger Mann in dem Garderobenschrank einer Schauspielerin, in die er sich auf dem Schiff verliebt hatte. Die Stewardess, die für die Schauspielerin ein Kleid zum Dinner bereitlegen wollte, griff plötzlich in ein menschliches Gesicht und sie lag, obwohl sie für gewöhnlich nicht nervös sei, habe sie doch einen furchtbaren Schreck bekommen. Der junge Mann war sie, ihn in seinem Versteck zu lassen und verpackt, ihr ein paar hundert Mark dafür zu geben. Aber sie wies ihn unerbittlich hinaus. Der Schauspielerin machte sie keine Meldung von dem Vorfalle, um sie nicht unnötig zu erschrecken. Nach zwei Tagen hörte sie furchtbaren Lärm aus der gleichen Kabine und als sie den Ozean entlangeilte, floh plötzlich die Tür auf und der junge Mann hüftete heraus, über und ausgerichtet. Er hatte sich wieder in der Garderobe versteckt und die junge Dame hat ihn entdeckt und ihm mit der Wasserflasche auf den Kopf geschlagen. Von da an ließ der unglückliche Ritter Loggenburg die Angebetene in Ruhe.

Die merkwürdigste Frau, der die Stewardess auf ihren Reisen begegnet ist, war eine Belgierin mittlerer Jahre. Sie verweigerte der Stewardess den Zutritt zu ihrer Kabine, so daß diese ihr keine Handreichungen tun konnte, auch verließ sie die Kabine nur, um sich zu den Mahlzeiten zu begeben. Spät nachts aber ging sie immer mit einem großen Paket unter dem Arm auf Deck und warf hier das Paket über Bord. Die Stewardess, die dieses Tun beobachtet hatte und es sehr merkwürdig und unerklärlich fand, machte dem Kaffierer Mitteilung. Es konnte ja sein, daß sie irgendwelche Dementistücke eines verübten Verbrechens vernichtete. Der Kaffierer machte dem Kapitän Meldung, und eines Tages wurde die Dame von einem der Offiziere höflich gefragt, was sie über Bord werfe. Sie legte das Paket nieder und öffnete die Verpackung. In dem Paket lagen sauber gebündelte Papiere. „Die Papiere meines Mannes“, sagte sie, „er ist vor wenigen Tagen gestorben, und es war sein letzter Wunsch, daß ich sie auf diese Weise vernichten sollte.“ Der Offizier legte die Hand an die Waise und ließ die Dame ihre Arbeit weiter ausführen.

Zu den drohlichsten Zwischenfällen gehört auch ein Erlebnis mit einem hochzeitsreisenden Paar, das vor Bestiegen des Schiffes getraut worden war. Der nicht mehr ganz junge Gemann hatte das Pech, daß sein Gebiß zerbrach, was ihm besonders unangenehm war, weil seine sehr junge Frau gar nicht wußte, daß er falsche Zähne hatte. Er fragte der Stewardess, die ja die Mutter des ganzen Dampfers ist, sein Gebiß, aber sie konnte ihm diesmal auch nicht helfen, da kein Zahnarzt an Bord war und der Schiffarzt sich auf die Besätze nicht verstand. Sie meint aber, daß der Zwischenfall keine verhängnisvollen Folgen gehabt hat.

Die Stewardess rühmt sich und ist mit Recht stolz darauf, daß sie bei den hundert Reisen auch nicht ein einziges Mal seckrant gewesen ist. Sie meint allerdings, das komme nur daher, daß sie soviel zu tun habe; wenn man sich um andere Leute kümmern müßte, habe man gar nicht Zeit, an das eigene Wohl- und Uebelbefinden zu denken. Jedenfalls hofft sie, auch ihre zweiten hundert Fahrten glücklich hinter sich zu bringen.

Ein interessanter, aber sehr verantwortungsvoller und arbeitsreicher Frauenberuf.

Bestrafter Sensationshunger

In New York trat vor kurzem ein Illusionist auf, der allabendlich im Variete eine zwischen zwei Ponies liegende Frau in zwei Teile zersägte. Dies Experiment bildete die Hauptnummer des Programmes, und jeden Abend war das Variete bis auf den letzten Platz ausverkauft. So hart war der Applaus für den Illusionisten Bobby Grays, daß ihm sogar täglich tausende von Briefen zugingen, worin Frauen der ersten New Yorker Gesellschaft baten, das Experiment an sich vornehmen zu lassen. Bobby Grays blieb aber hart und unerbittlich und lehnte diese auf gemeinen Beweise seiner Popularität ab. Bis eines Tages ein Schreiben der Mrs. Maday, der Gattin des bekannten New Yorker Börsenmagaten, einging, die sich ebenfalls auf das riskante Unterfangen zur Verfügung stellte. Bobby lehnte aber auch ihr Anerbieten höflich ab; doch die extravagante Mrs. Maday gab sich in ihrer Sensationslust damit nicht zufrieden. Sie suchte den Illusionisten persönlich auf und bat ihn inländisch, ihren Wunsch zu erfüllen. Bobby, von der außergewöhnlichen Schönheit der Bankiersgattin betört, ließ sich schließlich

erweichen und bestellte die Dame für den nächsten Abend auf die Bühne des Broadway-Varietes. Mrs. Maday erlitten auch wirklich zur festgesetzten Zeit in einem auffallenden, der Gelegenheit entsprechendem Kostüm, und ließ sich sanft zwischen die beiden Ponies legen. Es dauerte nicht lange und Bobby Grays näherte sich mit seiner Kreissäge, bereit seine Arbeit zu beginnen. Es war aber noch keine Minute verstrichen, als schon herzerreißende Schreie: „Mörder, Dillse, ich will nicht zersägt werden“ den Beifallsorfan des zahlreich anwesenden Publikums überfluteten. Bobby Grays konnte nunmehr nicht umhin, seine Tätigkeit zu unterbrechen, und die schöne Mrs. Maday mußte ohnmächtig aus dem Saale getragen werden. Sie hatte bei dem Anblick des irrrenden Nades der Kreissäge, die sich immer drohender ihrem Körper näherte, durch den panischen Schrecken einen Nervenschock erlitten und mußte sogar ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Doch damit war der Vorfall nicht beendet. Mrs. Maday scheint, trotzdem oder gerade weil sie die Gattin eines millionenschweren Bankiers ist, den Wert des Geldes richtig einzuschätzen, denn sie hat Bobby Grays auf 25000 Dollar Schadenersatz wegen des erlittenen Nervenschocks verklagt. Das New Yorker Gericht, das dieser Tage den Fall entschied, war aber anderer Meinung. Es lehnte die Schadenersatzansprüche der schönen, sensationsgierigen Mrs. Maday als unberechtigt ab und verurteilte Bobby Grays lediglich zu drei Tagen Haft mit Bewährungsfrist, weil er für die Tumulten verantwortlich sei, die sich im Anschluß an das mißglückte Experiment im Zuschauerraum entwickelt hatten.

Dieses Urteil zeigt, daß amerikanische Gerichte für die ausgefallenen Extravaganzen der New Yorker Schönen, und seien sie auch Dollarsürkinnen, zuweilen kein Verständnis haben.

Es gibt noch Richter in New York.

Mit Rot und Blau

Färben mit Rot und Blau.

Häufig macht man mit dem Färben so unangenehme Erfahrungen, daß man sich vornimmt, nie wieder irgend etwas zu färben. Dennoch gibt es einige Methoden, wie man, auch ohne die Gefahr, daß der gefärbte Stoff nachher abfärbt, gut färben kann. Will man zum Beispiel weiche Stoffe necrfärben oder gelblich haben, so braucht man sie nur in Tee zu legen. Man läßt sie so lange darin, bis sie den gewünschten Farbton angenommen haben. Auch rosa läßt sich leicht färben, indem man weiche oder verflochtene Stoffe in Wasser legt, dem man ein oder zwei Tropfen rote Tinte zugelegt hat. Man muß vorher ein Probepäckchen färben, um zu sehen, ob der Farbton richtig ist. Besonders auch hellrosa Seidenblusen werden wieder wunderbarlich, wenn man ihnen diese kleine Auffrischung zuteil werden läßt; ebenso sind Säuglingskleider hierdurch leicht aufgefärbt.

Gezeiteter Stoff

Hat man das Pech, auf ein sauberes Tisch Tuch Soße zu verschütten, so braucht man sich nicht allzu sehr zu ärgern, denn es gibt eine Möglichkeit, den Fleck ohne Mühe zu entfernen. Man bestreut ihn nämlich sofort mit pulverisiertem Kalk, und zwar von beiden Seiten; läßt man ihn einige Stunden liegen. Dann kann man die abkürzlichen; das Fett ist aufgelöst und das Tuch wieder fleckenlos. - Wenn man Seidenkleider auf der Maschine näht, und es kommt ein Deflekt auf die Seide, so reißt man den Fleck vorsichtig mit trockenem, pulverisiertem Borax ab und benutzt zum Nähen möglichst ein Päckchen vom gleichen Seidenstoff.

Kleine Winke für den Haushalt

Sind in ein Möbelstück die Würmer gekommen, so trüffelst man mit einem Maschinenölflämmchen Petroleum in die Löcher; dadurch tötet man die Würmer und bengt einer weiteren Vernichtung des Möbels vor. - Bemerkenswert in Speisekammer oder Schränken einen unangenehmen Geruch so kauft man in der Apotheke übermanganlaures Kaliumpulver tut es in eine Eiterflasche und gießt kochendes Wasser darauf. Mit dieser Lösung wäscht man die Gegenstände und eventual auch Wände und Fußboden ab. Das Mittel ist auch besonders zu empfehlen, wenn man Hunde oder Katzen im Haus hat. Der unangenehme Geruch verschwindet spurlos. - Bei noch kupfergeruch behaftet, will es besonders blank und schön haben. Man füllt zu diesem Zweck das Kupfergefäß mit kochendem Wasser, hierauf reißt man es mit sehr laurer Milch, wenn möglich Buttermilch, ab. Es ist dann gründlich abzutrocknen und mit einem Lebertappen blank zu reiben. Kupfergefäße, die man einmal wöchentlich in dieser Weise reinigt, sehen wie neu aus.

Nichtige Schuhbehandlung

Lackschuhe sollte man immer an einem warmen Platz anwärmen, bevor man sie anzieht. Dadurch wird das Leder weicher und bekommt keine Risse. Ebenso ist es gut, nach jeder Benutzung die Lackschuhe mit ein wenig Olivenöl abzureiben. - Sind Schuhe jeder Art sehr schmutzig geworden, so würde es das Leder zu sehr beschädigen, wenn man den Schmutz mit einer Bürste entfernen wollte; man wäscht ihn vielmehr am besten mit einem feuchten Schwamm ab. Dann läßt man die Schuhe trocknen und reißt sie nun mit einem Lappen blank, eventuell nachdem man etwas Creme aufgetragen hat. Beim Auftragen von Creme ist zu beachten, daß der Schubereme immer einige Minuten auf den Schuber antrocknen muß, ehe man das Polieren beginnt kann. Sind Schuhe nach geworden, so ist es nicht ratsam, sie am Feuer zu trocknen, da sie dann die Form verlieren. Man soll sie deshalb mit trockenem Haferstroh füllen und so trocknen lassen. Dadurch bleiben sie gut in Form. Sind farbige Schuhe unansehnlich geworden, so tut man gut, sie gründlich mit Benzol abzureiben, bis alle dunklen Stellen entfernt sind. Dann erkt trägt man neuen Creme auf und poliert nun gründlich. Die Behandlung mit Creme und Polieren wiederholt man so oft, bis die Schuhe wieder wirklich tadellos aussehen.

Radio-Programm

Dienstag, den 20. Februar.

- Deutschlandfunk. 14: Schallplatten. 15:15: Lieder zur Laute. 15:45: Emil Strauß: Aus „Der Engeldirt“. 16: Nachmittagskonzert. 17: Erzählerfragen: Kaufmännisches Schulwesen. 17:25: Musik aus vergangenen Jahrhunderten. 18:05: Jugendsportstunde: Rugby. 19: Stunde der Nation. 20: Reichsfunk: Dokumente und Elemente. 20:10: Kernspruch. Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. Nachrichten. 20:20: Ehret das Handmerk! 21:20: Ein Streifzug durch Porhings Melodienreich. 22:25: Die deutsche Sportpresse am Wendepunkt. 23: Uebertragung aus Breslau. Südfunk Stuttgart. 13:35: Mittagskonzert. 14:30: Blumenstunde. 15:20: Ein Siebenbürger Komponist: Paul Richter. 16: Nachmittagskonzert. 17:30: Herzhaftes Christentum. 17:45: Landwirtschaftsfunk. 18: Menschen weitab von Europa. 18:15: Aus Wirtschaft und Arbeit. 18:25: Italienisch. 19: Stunde der Nation. 20: Dokumente und Elemente. 20:10: Griff ins Heute. 20:25: Don Carlos, Oper. 22:15: Du mußt wissen. 22:45: Schallplatten. 23: Allerlei Volksmusik. 24: Kammermusik. Bayerischer Rundfunk. 13:35: Mittagskonzert aus Frankfurt. 14:50: Stunde der Hausfrau. 15:30: Schadenersatzung eine nationale Pflicht. 16: Vesperkonzert. 17:50: Musikalische Impressionen. 18:30: Spezialitäten (Schallplatten). 19: Stunde der Nation. 20: Dokumente und Elemente. 20:25: Don Carlos, Oper. 23: Nachtmusik.

Der Sport vom Sonntag.

Fußball.

Sinsheim — Michelbach 3:1.

Das Spiel am letzten Sonntag brachte eine kleine Ueberraschung, denn es war keinesfalls anzunehmen, daß die durch die vielen Unfälle so erfahrungsgewandte Sinsheimer Elf der als sehr eifrig bekannten Gästemannschaft widerstehen kann. Sinsheim lag bis kurz vor Schluß dauernd im Anruff und hätte das Spiel sehr hoch gewinnen können, wenn die Stürmer im entscheidenden Moment vor dem Tore nicht so oft verfaßt hätten. Nur Michelbachs Torwart ist es zu danken, daß die Gäste das Spiel nicht höher verloren haben. Die Bodenverhältnisse waren schlecht. Der Schiedsrichter leitete zufriedenstellend.

Der Gau 1 Ostpreußen brachte drei Spiele zur Durchführung. In Abteilung 1 siegten BuCB. Danzig gegen Rasenport-Breußen-Königsberg mit 7:2 und Prussia-Samland-Königsberg gegen Gedania-Danzig 6:3, in Abteilung 2 war Viktoria-Allenstein gegen Dorf-Insterburg mit 3:1 erfolgreich.

Im Gau 2 Pomern gab es am Sonntag keine Spiele. Die beiden Abteilungsmeister stehen ja im Stettiner SC. und Viktoria-Stolz bereits fest.

Der Gau 3 Brandenburg sah im wichtigsten Treffen Viktoria 89 gegen Tennis Borussia überraschend glatt mit 6:3 siegreich, während Hertha-BSC. gegen Lindenwalde hoch mit 7:2 gewinnen konnte. Für die Meisterschaft kommen jetzt nur noch Viktoria 89 und Hertha-BSC. in Frage. Blauweiß gewann gegen den BVB. 92 mit 5:4, Minerva 93 gegen Cottbus-Süd mit 3:0, Union-Oberschöneweide gegen Wacker 04 mit 3:2 und Spandauer SV. gegen den VfB. Bantow mit 2:0.

Im Gau 4 Schleisien gab es eine große Ueberraschung, da Beuthen 09 von Breslau 06 mit 2:0 geschlagen wurde. Dadurch konnte Breslau 02 wieder aufrücken. Diese schlugen Borussia-Königsberg-Gleitwitz mit 2:1. Borussia-Breslau siegte gegen SC. Görlitz mit 5:0 und Preußen-Bindevurg gegen Hoverswerda mit 2:1.

Der Gau 5 Sachsen stand im Zeichen von Favoriten-siegen. Der Dresdner SC. gewann gegen Falkenstein 3:1, VfB. Leipzig gegen Planitz 5:1, Polizei-Chemnitz gegen VfB. Glauchau 5:0, Guts Muts-Dresden gegen SV. Plauen 5:2 und Wacker-Leipzig gegen VfB. Plauen 2:1.

Eine Ueberraschung gab es im Gau 6 Mitte, da der Spitzenreiter Wacker-Halle gegen Viktoria 96-Magdeburg mit 1:2 unterlag. Die Meisterschaft ist jetzt wieder völlig offen. VfB. Bitterfeld spielte gegen SC. Erfurt 0:0, die Spielw. Erfurt gewann gegen den 1. SV. Jena 4:2.

Der Gau 7 Nordmark führte nur Spiele minderer Bedeutung durch. Union-Altona schlug Schwerin 03 mit 10:0, die Hamburger Polizei gewann gegen die Albeder Polizei mit 1:0. Zwischen Borussia-Stiel und Altona 93 gab es ein 1:1.

Auswahlspiele gab es im Gau 8 Niederrhein. Die württembergische Gaumannschaft, die am Sonnabend schon in Kassel gewonnen hatte, siegte auch in Hannover gegen die Gaumannschaft Niederrhein verdient mit 3:0. Ein Städte-spiel gewann Braunschweig gegen Hannover mit 3:0. Daneben gab es noch zwei Punktspiele. Göttingen 05 siegte gegen VfB. Reme mit 3:2 und Komet-Bremen gegen Bremer SV. 7:2.

Die Spiele im Gau 9 Westfalen, die nur noch für den Abstieg Bedeutung haben, brachten folgende Ergebnisse: Viktoria-Necklinghausen gegen Sportfreunde-Dortmund 1:1, Preußen-Münster gegen DSC. Hagen 1:0 und Germania-Bodum gegen Hülft 09 5:3.

Im Gau 10 Niederrhein ruhten die Verbandsspiele. Es wurden lediglich zwei Städte-spiele zwischen Duisburg und Essen ausgetragen. Bei den A-Mannschaften siegte Duisburg mit 2:1, bei den B-Mannschaften Essen mit 3:2.

Sehr bewegt ging es im Gau 11 Mittelrhein zu. Der Wülheimer SV. ließ sich überraschend vom VfB. Köln mit 0:1 schlagen, Westmark-Trier unterlag Eintracht-Trier 1:2

und der Bonner FB. verlor gegen Neuenhof ebenfalls mit 1:2. Köln 99 schlug Kottenheim mit 3:1.

Der Gau 12 Nordhessen hatte als Hauptereignis ein Spiel der württembergischen Gaumannschaft gegen die Städte-ei Kassel. Württemberg siegte verdient mit 5:3, nachdem der Sieger zur Pause schon mit 2:0 in Führung lag.

Außer dem Auswahlspiel gab es noch zwei Punktspiele. Ganz überraschend verlor Borussia-Kulda gegen VfB. Friedberg mit 1:2, doch ist die Führung bisher nicht gefährdet. SV. Kassel gewann gegen Hanau 93 ebenfalls überraschend mit 2:1.

Warte Kämpfe gab es im Gau 13 Südwelt. Die Offenbacher Kickers mußten sich gegen Rhön-Rudwigschafen mit einem 0:0 begnügen. Borussia-Worms rang die Sportfreunde-Saarbrücken knapp mit 2:1 nieder, während der FC. Kirmasens gegen den FC. Frankfurt nur ein 3:3 herauszuholen vermochte. Ueberraschend hoch verlor Eintracht-Frankfurt gegen Mainz 05 mit 3:7, während Borussia-Neunkirchen gegen Alemannia-Worms mit 3:1 die Oberhand behielt.

Wintersport.

Die FIS-Kennen in St. Moritz

Deutscher Sieg im Slalomlauf

Der erste Teil der Skiwettkämpfe des Internationalen Ski-Verbandes, die als Europameisterschaften zu betrachten sind, wurde mit dem Abfahrts- und Slalomlauf in St. Moritz durchgeführt. Die deutschen Teilnehmer konnten wiederum schöne Erfolge verzeichnen.

Am Sonnabend gelangte der Slalomlauf zum Austrag. Der Süddeutsche Franz Knirr (Schellenberg) erkämpfte sich den Sieg in einer Gesamtzeit von 1:49 Min., womit er den Schweizer Spezialisten David Bogg um fast zwei Sek. schlug. Der Sieg von Knirr bedeutete eine große Ueberraschung. Den dritten Platz befehte der Schweizer Steuri vor den Deutschen Dr. Better (Freiburg) und Däubler (Berchtesgaden). Toni Baader (Bartenkirchen) befehte den 11. Platz, während R. Würndle und Krauß durch Zwischenfälle ausgeschlossen wurden. In der Kombination (Abfahrts- und Slalomlauf) erhielt David Bogg mit der Note 198,47 den Sieg zugebrochen, jedoch nur knapp vor Knirr, Note 197,23. Dann folgte der Schweizer von Allmen mit Note 187,61. Dr. Better nahm den 9. Rang ein, Toni Baader den 10., F. Däubler den 12., Krauß den 17. und Würndle den 18. Rang.

Schließlich gab es auch noch eine Nationenwertung. Im Slalomlauf errang die Schweiz mit 9:22,4 Min. Gesamtzeit den Sieg vor Deutschland, das es auf 9:35,5 Min. brachte. Es folgten England, Frankreich und Italien. Die Wertung der Kombination sah ebenfalls die Schweiz in Front. Hier konnte sich England noch vor Deutschland, Italien und Frankreich den zweiten Rang sichern.

Der Abstieg in St. Moritz war am Sonntag ein großes internationales Ereignis. Als Sieger ging der Schweizer R. Badrudd hervor, der in sehr guter Haltung 69, 63 und 68 m sprang. Den zweiten Platz befehte der Norweger Sigmund Ruud mit 63, 68 und 68 m vor A. Badrudd 66, 64 und 67 m. und Gutormsen (Norwegen), 60, 65 und 62 m. Deutsche Springer waren nicht beteiligt.

Weltmeisterschaft der Eisschnellläufer

Bei sehr schlechten Eisverhältnissen begannen in Helsingfors die Weltmeisterschaftskämpfe im Eisschnelllaufen, so daß die erzielten Zeiten weit hinter dem gewöhnlichen Durchschnitt zurückblieben. Den Lauf über 500 m gewann Kobersem (Norwegen) in 49,5 Sek. sicher gegen seinen Landsmann Oerjen und Wasenius (Finnland). Besterer landete über 5000 m in 10:03 Min. einen Ueberraschungssieg gegen Ballangrud (Norwegen) und Egnestangen (Norwegen).

Die beiden letzten Läufe am Sonntag brachten noch einmal spannende Kämpfe. Ueber 1500 m siegte Ewenen in 2:30,1 Min. gegen Berdesen und Ballangrud. Die 10000 m sah Carlsson (Norwegen) in 19:03,5 Min. als Sieger vor Stiehl (Österreich) und Wasenius.

Mit der Note 220,418 errang wieder einmal Bernd Ewenen den Weltmeistertitel gegen Wasenius, Ballangrud und Stiehl.

Die schlesische Skimeisterschaft begann in Steintunzendorf mit dem 18-km-Langlauf. G. Schebe (Breslau) blieb in 1:08:32 Std. sicherer Sieger vor D. Wagner (Schreiberhau) und Ermel (Bräunberg). Den Abfahrtslauf der Damen gewann Frau Heintzmann (Breslau) in 9:27 Min.

Die Meisterschaften wurden am Sonntag beendet. Den Sprunglauf zur Kombination gewann Gebert (Schreiberhau) mit Sprüngen von 34 und 35,50 m. Sieger in der Kombination und damit schlesischer Meister wurde Schebe mit Note 437,60. Die Staffelmehrschaft eroberte die SV. Breslauer Hochschulen in 2:36:56 Std. gegen die Arbeitsgemeinschaft Woffgrund. Der Spezialsprunglauf sah Strichod (Reinerz) mit 35 und 33 m siegreich.

Motorport

Noch einen Motorporttag auf dem Titisee-See

gab es am 18. Februar in Gestalt einer Geschwindigkeitssprungung und eines Stijfring-Rennens, wobei die Motor-ES-319 als Veranstalter verantwortlich zeichnete. Unter den 50 Bewerbern fuhr Sauter auf der Hül-Solomachine mit Skiläufer Bed-Deibelberg die Gesamt-Reiszeit des Tages, wofür sie einen wertvollen Wanderpreis erhielten.

Ein eindrucksvoller Auslandsflug beim schweidischen Eisrennen

das am 18. Februar mit internationaler Beteiligung in Val-tentuna bei Stockholm ausgetragen wurde, gelang dem badi-schen Automobilsportmann Vietich-Neufahrt-Schwarzwald. Vietich fuhr mit seinem Alfa Romeo mit deutschen Conti-reifen einen Gesamtdurchschnitt von 121,9 Kilometer in der Stunde und damit die weitaus beste Zeit aller Wagen-Konkurrenten.

Allerlei Sport.

Hallenportfest in Hamburg. Das Hauptereignis der Hallenveranstaltung war der Vierkampf unserer besten Mehr-kämpfer. Der Stettiner Leidum gewann die 40 m, den Weit-sprung mit 7,01 m und den Hochsprung mit Brett mit 1,95 m, während Weltrekorddmann Siebert nur das Kugelstoßen mit der ausgezeichneten Leistung von 15,37 m gewinnen konnte. Im Gesamtergebnis befehte so Leidum den ersten Platz mit 3614,250 Punkten etwa 21 Punkte vor Siebert. In Abständen folgten Stöck (Berlin), Stedemesser (Duis-burg), Martens (Stiel) und Eberle (Berlin).

Rekordebrünge in Amerika. Bei den Hallenwettkämpfen in New York gab es neue fabelhafte Sprungrekorde. So erzielte Marth im Hochsprung 2,055 m und R. Brown kam im Stabhochsprung auf 4,37 m.

Die 11. Winterfahrt nach Garmisch-Partenkirchen für Wagen und Motorräder wurde am Sonnabend mit dem zweiten Teil, einer Hochleistungsprüfung auf einer 8,5 km langen Rundstrecke, die zehnmal zu durchfahren war, abgeschlossen. Bei der Verfassung der Strecke — der Schneeboden war hart vereist — standen die Teilnehmer vor einer sehr schweren Prüfung.

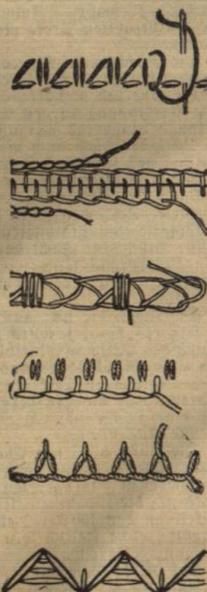
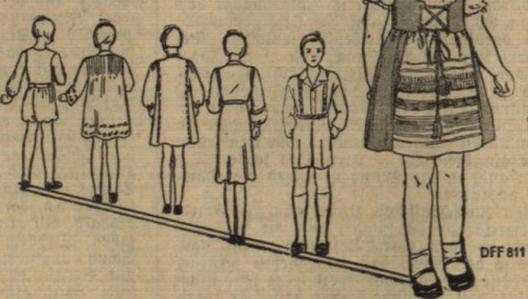
In der Klasse der Motorräder errang der SV-Mann Rudolf Leibold (Ankerburg) auf Triumb den Sieg mit 145 Punkten vor R. Rinn (Ankerburg) auf Triumb und J. Rimmer (München) auf Bändab. Bei den Wagen eroberte der Berliner H. J. Vernet auf Mercedes-Benz mit 549,16 Punkten den Sieg vor M. Euringer (Neuhadt a. D.) auf DAB. und von Delius (München) auf VWB.

Die Nordrennen auf der Briffeler Winterbahn brachten die endgültige Entscheidung des Königspolars. Weltmeister Scherens siegte mit 4 R. Knapp gegen unsern Meister Albert Käfer, Richard und Honeman.

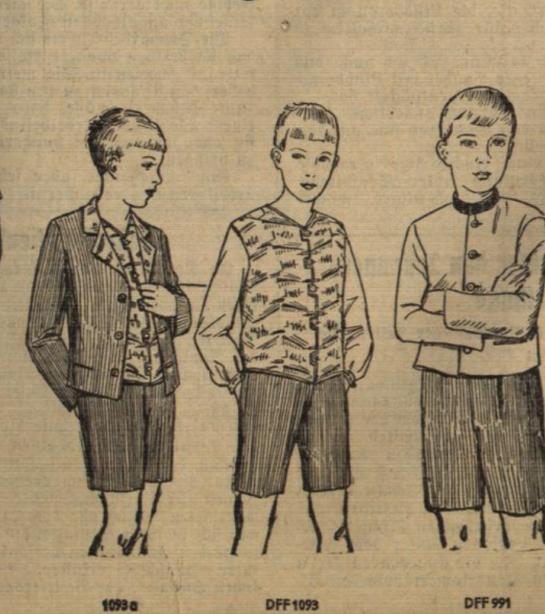
Das Nobenhagener Sechstagerrennen nahm weiterhin einen recht landschaftlichen Verlauf. Am Sonntag nachmittag war der Stand folgender: Funda-Büßfeld 61 Punkte; eine Runde zurück: Rieger-Bald Hansen 116 P., Billiet-Martin 76 P., Ehmer-Krusen 67 P., Dorn-Macjuski 44 P.; zwei Runden zurück: Brocardo-Prieto 63 P., Choury-Fabre 35 Punkte.

Kinderkleidung

kann und soll ein Mittel der Kindererziehung sein. Zweckentsprechende Spiel- und Alltagskleidung wird vor Eitelkeit bewahren, Festtags- und Festkleidung möchte den Wert und Sinn von Fest und Feier vermitteln. Eine Kleidung, die Volk und Landschaft angepaßt ist, kann den Boden bereiten, auf dem Gemeinschaftsinn und Persönlichkeit gedeihen. Aus „Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur“ 1928. Abbildungen aus dem Sonderband „Das Deutsche Kinderkleid“. Herausgeber: Verband Deutsche Frauenkultur, Verlag Otto Beyer.



Für Geschwister Spielkleidung aus kariertem Wäschstoff. Dazu Hemdhöschchen mit Ärmeln. Erf.: etwa je 1,25 bis 1,35 m kariertem Stoff, 1,40 m bis 1,50 m Wäschstoff, je 80 cm breit. Zum Anzug Schnitt DFF 782 für 2 und 4 Jahre; zum Kleid DFF 783 für 4 und 6 Jahre erhältlich. Helle Rohseidenbluse und Kittelrock mit Tierstich bestickt gehören zu DFF 995. Erforderlich: etwa 1,45 m bis 1,50 m Blusenstoff, 80 cm breit, 1,95 m bis 2 m Rockstoff, 90 cm breit. Bunter Beyer-Schnitt für 10 und 12 Jahre erhältlich. Zu DFK 1384 wird Gittertausch mit Wolle vierfarbig bestickt. Erf.: etwa 1,60 m Stoff, 100 cm breit. Bunter Beyer-Schn. mit Stickmuster f. 10 J. DFF 1093 zeigt Beinkleid und Jacke aus braunem Leinen und ein sandfarbiges Westenleibchen mit braunem und blauem Druckmuster. Hirschhornknöpfe. Erforderlich: 2,15 m bis 2,25 m für Jacke und Beinkleid, 1,25 bis 1,35 m gemultert und 50 cm einfarbig für das Westenleibchen. Beyer-Schnitt für 8 und 10 Jahre erhältlich. DFF 991: Kurze Jacke und Beinkleid mit Lapp-schluß aus Lodenstoff. Erforderlich: etwa 1,10 m bis 1,15 m heller, 95 cm bis 1 m dunkler Stoff, je 90 cm breit. Beyer-Schnitt für 10 und 12 J.



Schnitte nur vom Beyer-Verlag, Leipzig, Hindenburgstr. 72. Obere Reihe: Ein Leibchenrock DFF 811 aus Beiderwand, an den Rändern mit farbiger Wolle umhoben. Rimonobläschen. Erforderlich: etwa 70 cm Blusenstoff, 65 cm einfarbiger, 45 cm gestreifter Kleidstoff, je 80 cm breit. Bunter Beyer-Schn. f. 2 u 4 J. DFF 697: Ein Mäntelchen mit handgestickten Kanten. In Vorder- und Rückenteil aus-springende Biesen. Erforderlich: etwa 1,20 m bis 1,35 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitt für 3 u. 5 J. erhältlich. Der leuchtend rote Tuchmantel DFF 990 ist mit Kreuz- und Tierstich bestickt. Erforderlich: etwa 1,15 m bis 1,30 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitt mit Häubchen f. 2 und 4 J.